

Er scheint täglich außer Montags, Donnerstags & Freitags...

Vorwärts

Inserations-Gebühr beträgt für die fünfspaltige Zeile...

Berliner Volksblatt

Zentralorgan der sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

Redaktion: SW. 19, Benth-Strasse 2.

Mittwoch, den 9. September 1896.

Expedition: SW. 19, Benth-Strasse 3.

Wozu der Patriotismus dient.

Paris, den 6. September. Liebknecht, Singer und Fischer werden sich noch der Worte Casargue's bei ihrem Empfang auf der Mairie von Lille erinnern...

Kamerad Liebknecht, sagte Casargue, Du mußt Dich des herzlichen Empfanges erinnern, den Dir im Jahr 1892 das Volk von Marcellle bereitere...

Glaubt nicht, deutsche Freunde, daß diese Niedertracht Euch gilt, der deutschen Sozialdemokratie, die Ihr hier vertretet...

Was Casargue damals sagte, erwies sich als so wahr, daß die patriotischen Manifestationen auch nach der Abreise von Liebknecht, Singer und Fischer andauerten...

Delory, der sozialistische Maire, sollte zur Abdankung gezwungen werden — das war der Zweck, den der Stab hatte...

zusammengedrungen waren, um den Kongress zu schließen, daß selbe patriotische Gefindel die Fenster der Wohnungen von Delory und Delesalle mit Steinen einwarf...

Die Pfaffen und die Kapitalisten wollten durch diesen Värm und diese Gewalttätigkeit die Wähler eines Bezirks von Lille beeinflussen, der einen Generalrath zu wählen hatte...

Die Kapitalisten glaubten die Sozialisten eingeschüchtert und

ihnen die Lust zur Propaganda unter den Bergarbeitern für immer vertrieben zu haben. Aber am folgenden Sonntag gingen Obequiere und Duvernoy, beide Generalräthe, nach Wahignies...

Duvernoy erzählte diese Schandthaten am folgenden Tag in der Sitzung des Generalraths und fragte den anwesenden Präsekt, ob die Gendarmen Befehl empfangen hätten...

Diese Szenen tumultuärer Gewaltthat, die von den Arbeitgebern ohne Bedenken in Szenen des Nordes verwandelt würden, wenn nur die Straflosigkeit sicher wäre...

Da die Kapitalistenpresse die Unverschämtheit hat, dieses Botum als eine Niederlage der Sozialisten zu bezeichnen, so laufen bei dem „Reveil du Nord“...

Dieser Patriotentrümmel ist zu durchsichtig und anrüchlich, um jemanden täuschen zu können, und, wie der Nationalrath der Partei in seinem letzten Manifest sagte...

\*) echte Nordspatrioten!

Rienzi.

Der letzte der römischen Volkstribunen.

Roman von Edward Lytton Bulwer.

Allerdings, Nina, allerdings. Der Himmel wird den beschließen, den er mit so erhabenen Visionen der Erlösung des Landes, der wahren Kirche, der Freiheit und des Fortschrittes ihrer Kinder beglückt hat...

„Und welche ist das?“ fragte Nina verwundert. „Widerstand gegen jede fremde Einmischung. Mit welchem Recht giebt eine Versammlung fremder Fürsten Rom einen König in irgend einem deutschen Kaiser?“

Nina schweig. Der Gebrauch, das Oberhaupt durch eine Wahlversammlung jenseits des Rheins zu ernennen, indem nur die Zeremonie seiner späteren Krönung der angeblichen Bewilligung der Römer vorbehalten wurde...

„Wie?“ sagte sie nach einer langen Pause, „verstehst du mich? Kann es Deine Absicht sein, dem Kaiser Trost zu bieten?“

„Nun höre, in diesem Augenblicke stehen zwei Prätexten auf den römischen Thron, auf die kaiserliche Krone Italiens sich gegenüber, ein Böhme und ein Bayer. Unsere Einwilligung, Roms Einwilligung zu ihrer Wahl ist nicht

notwendig, wird nicht verlangt. Können wir frei genannt werden? Können wir uns rühmen, Republikaner zu sein, wenn ein Ausländer uns so aufgedrungen wird? Nein, wir wollen frei sein in der Wirklichkeit, wie dem Namen nach. Außerdem,“ fuhr der Tribun in ruhigerem Tone fort...

„Cola,“ sagte Nina zögernd, „Dein Geist erhebt sich oft zu Höhen, in die der meinige nicht zu folgen vermag; aber sei nicht zu kühn.“

„Predigst Du aber nicht soeben eine ganz andere Lehre? Mühte ich nicht, um stark zu sein, stark zu sein?“

„Möge das Schicksal Dich behüten,“ sagte Nina mit einem ahnenden Seufzer.

Das Schicksal, entgegnete Rienzi, es giebt kein Schicksal. Visionen in der Nacht, Vorbedeutungen und innere Offenbarungen bei Tage, selbst mitten in dem Treiben der Menschen, ermutigen mich, auf meinem Pfade zu beharren, und mein Ziel kühn zu verfolgen. Jetzt, selbst jetzt scheint eine Stimme mir zuzusüstern: „Laß nicht ab, zittere nicht, schwanke nicht, denn das Auge des Allsehenden ist auf Dich gerichtet, und die Hand des Allmächtigen wird Dich beschützen.“

Indem Rienzi so sprach, wurde sein Antlitz bleich, sein Haar schien sich zu sträuben, seine Glieder zitterten, und er sank auf einen Sessel, sein Gesicht mit den Händen bedeckend.

Ein Schauer durchrieselte Nina, obgleich ihr diese seltsamen und übernatürlichen Aufregungen nichts Ungewöhnliches

waren, obgleich sie um so mehr an einem Manne fremden mußten, der im gewöhnlichen Leben so ruhig war, und seine Leidenschaften so sehr in der Gewalt hatte. Je mehr aber das Glück ihn begünstigte und je mehr seine Macht zunahm, desto häufiger und angreifender wurden auch diese Anfälle, als ob die überreizte Stimmung des Tribunen den Beweis eines geheimnißvollen Schicksals, der mächtiger sei, als der Muth oder die Klugheit des Menschen, in seinem Glüdestern erblickte. Nina näherte sich ihm besorgt und suchte ihn zu beruhigen.

Bevor jedoch der Tribun sich wieder ganz erholt hatte, hörte man ein leises Klopfen an der Thüre, und dieser Ton schien ihn wieder in das Bewußtsein zurückzurufen.

„Gerein!“ sagte er, indem er sein Antlitz erhob, in das die gewohnte Farbe schnell zurückkehrte.

Ein Offizier berichtete, indem er die Thüre halb öffnete, daß den Tribun ein Mann erwarte, nach dem er geschickt habe.

„Ich komme! Inniggeliebte meines Herzens“, flüsterte er Nina zu, „wir wollen heute Abend allein zusammen speisen, und noch weiter über diese Angelegenheit uns unterhalten.“ Darauf verließ er das Zimmer und ging nach seinem Kabinet, welches an der andern Seite des Audienzsaales lag. Hier fand er Cecco del Vecchio.

„Wie, mein braver Bursche“, sagte der Tribun, indem er mit wunderbarer Leichtigkeit auf jenen Ton freundlicher Vertraulichkeit einging, den er immer gegen die Menschen aus der untern Klasse annahm, und der einen so großen Gegensatz zu der ihm nicht weniger natürlichen stolzen Majestät bildete, die sein Benehmen gegen die Vornehmen bezeichnete. „Nun, Cecco, Du hast Dich in dieser absprechenden Hitze gut gehalten; wir Arbeiter, denn wir arbeiten beide, sind zu beschäftigen, um wie die Müßiggänger während der ungesunden Hitze des römischen Sommers krank zu werden. Ich habe nach Dir geschickt, Cecco, weil ich wissen möchte, wie Deine Handwerksgenossen die Einrichtung des Orsini aufnehmen werden.“

(Fortsetzung folgt.)

# Politische Uebersicht.

Berlin, 8. September.

**Ein Breslauer Nachklang.** Während man sich noch um den Wortlaut des unglücklichen Zaren-Toastes streitet, für den sich inzwischen sogar eine dritte Lesart gefunden hat, die aber nicht besser ist als die zwei anderen, erhalten wir aus Gdrlig Nachricht von einem neuen Trinkspruch des deutschen Kaisers — einem Trinkspruch, der gestern Abend bei der Parade auf dem V. Armeekorps ausgebracht wurde und aus dem folgende Schlusssätze hervorzuhellen sind:

„Ganz besonders aber spreche ich Ihnen und dem Corps meine freudige Anerkennung aus, daß es Ihnen vergönnt gewesen ist, unter den Augen meines geliebten Nachbarn und Vetter, Sr. Maj. des Kaisers von Rußland, in dieser vorzüglichen Verfassung zu erscheinen. Wir stehen noch alle unter dem Zauber der jugendlichen Gestalt des ritterlichen Kaisers, und sein Bild schwebt vor unseren Augen, wie er an der Spitze des Regiments seines vereinigten Herrn Vaters vorbeizog. Er, der Kriegsherr aber das gewaltige Heer, will doch seine Truppen nur im Dienst der Kultur verwenden wissen und zum Schutz des Friedens. In völliger Uebereinstimmung mit mir geht sein Streben dahin, die gesammten Völker des europäischen Welttheils zusammenzuführen, um sie auf der Grundlage gemeinsamer Interessen zu sammeln zum Schutze unserer heiligsten Güter. Daß dieses Armeekorps auch in Zukunft in reger, angestrebter Friedensarbeit die gleichen Resultate liefern möge, wie es heute der Fall gewesen ist, darauf trinke ich mein Glas. Das fünfte Armeekorps Hurrah! Hurrah! Hurrah!“

In diesen Sätzen ist die optimistische Auffassung der russischen Politik das bemerkenswertheste. Der deutsche Kaiser glaubt also nicht bloß, daß Rußland das „gewaltigste Heer“ hat, sondern auch, daß der Zar sein gewaltigstes Heer nur im Dienste des Friedens und der Kultur verwenden wolle. Der Glaube wird von wenigen getheilt werden.

Das russische Heer wird von keinem ernsthaften Militär dem deutschen an „Gewaltigkeit“ gleichgestellt, obgleich es auf dem Papier mehr Soldaten zählt, und die vermeintlichen Kultur- und Friedensbestrebungen des Zaren stimmen sehr schlecht zu den Vorkommnissen in Asien und der Türkei, wo Rußland es ist, das überall Rußlande und den Krieg vorbereitet.

Was endlich die Wahrung der heiligsten Güter“ betrifft, so ist sie auch unsere Sache, und neben der Freiheit, der Bildung und dem materiellen Wohlbefinden aller streben wir selbstverständlich auch nach dem Frieden. Allein die Friedensarbeit“ wird nicht von mehr oder weniger vielen Armeekorps besorgt; sie hat im Gegentheil damit zu beginnen, daß die Armeekorps allmählich abgeschafft werden, bis wir den Militarismus und die Kriegesgefahr ganz los sind. Und diese Friedensarbeit, die uns die heiligsten Güter wahrt, und die, welche uns noch vorenthalten sind, erkämpft, wird wirksam besorgt vor allem von einer Partei: von der internationalen, völkerbefreienden Sozialdemokratie, der unser Toast gilt.

**Gegen die unlautere Konkurrenz der fremden Butter- und Fettsäure** eifert irgend ein Edelster wieder in der „Kreuz- und Zeitung“. Diese „Edelsten“, die eine so feine und zerbredliche Ehre haben, daß sie jeden, der ihr nur einen zweifelnden Blick zuwirft, gleich „vor die Pistole“ fordern und hochmüthig auf das bürgerliche Krämervolk herabsehen, — sie halten es mit ihrer „Kavaliers-“ Ehre“ vereinbar, schlimmer als der schlimmste jüdische Krämer für ihre jüngerliche Krämerwaare sich ins Zeug zu legen und die Konkurrenzwaare schlecht zu machen. Die Margarine, das amerikanische Schmalz — werden als edelhaftes gütiges Zeug hingestellt und der Schutz des Staates gegen die „unlautere Konkurrenz“ angerufen, damit das Volk die jüngerliche Butter über den Preis bezahlen muß. Doch das sind ja bekannte Dinge. Erwähnt sei hier bloß, daß die englische Butter, die nicht durch Schutzzölle und Margarinegesetz „geschützt“ ist, wie die deutsche Butter, durchschnittlich nicht bloß billiger ist, sondern auch dem Publikum in weit besserer Qualität zugeht, als dies von der deutschen Butter gesagt werden kann. Jeder Reisende wird z. B. bezeugen, daß man in London durchschnittlich viel bessere Butter bekommt, als in Berlin. Und die Engländer haben keine Schutzzölle. Gerade die Schutzzölle verderben die Qualität der Waaren.

**Die Ausweisung unserer Genossen Nebel und Wueh** aus Frankreich wird von der französischen Kapitalistenpresse natürlich mit Jubel begrüßt, von der radikalen und sozialistischen Presse als eine niedrige Knechtung vor dem Ausland gebrandmarkt und gegen die chauvinistischen Maul-Patrioten ausgeübt. Wenn deutsche Bourgeois behaupten, die französischen Sozialisten seien von dem Besuch der deutschen Genossen nicht sonderlich erbaunt gewesen, und die nach St. Die eingeladenen französischen Abgeordneten Guesde und Chauvin seien absichtlich nicht gekommen, so ist das eine grobe Tendenzlüge. Die beiden Genannten waren am Kommen verhindert und schickten dem Maire von Wissembach, der die Veranstaltung erlaubt hatte, nachstehendes Schreiben zur Uebermittlung an die Versammelten:

Brüder aus dem Elsass!

Im letzten Augenblicke verhindert, Eurer Einladung nach dem Höfen von Saint Die zu folgen, senden wir Euch mit dem Ausdruck des lebhaftesten Bedauerns herzliche Grüße der französischen Arbeiterpartei.

Indem Ihr Euch dem Sozialismus zugewandt habt, der immer mehr die große Masse der Arbeiter der ganzen Welt umfaßt, indem Ihr in Massen für Wueh und für Nebel stimmt, habt Ihr auch Euer Geburtsland nicht vergessen.

Im Gegentheil, Ihr habt Euch seiner erinnert! Ihr habt Euch zurückversetzt in das Jahr der Lokalisierung, in die Zeit, wo die einzigen, die Euch bis zum letzten Augenblicke vertheiligt, die französischen Sozialisten waren, die mit Malouin lieber die Bordeauxer Versammlung verlassen hatten, als einen erniedrigenden Frieden zu unterzeichnen; Ihr habt Euch zurückversetzt in die Zeit, in der die deutschen Sozialisten sich ins Gefängnis werfen ließen, weil sie die Annexion Eures Landes — — mißbilligten. Ihr habt andererseits begriffen und feierlich erklärt, daß Eure Befreiung nicht durch einen neuen Krieg herbeigeführt werden kann, durch einen Krieg, der die Klust nur vertiefen würde, welche schon jetzt zwei Nationen trennt, die auf dem Wege zur Zivilisation und Humanität auf ihre gegenseitige Unterstützung angewiesen sind. Aber in dem gleichen Triumphe des organisierten Proletariats auf beiden Seiten der Bogen wird das arbeitende Volk befreit werden und gleichzeitig Elsas-Bothringen das freie Verfügungsrecht über sich selbst gegeben werden. Elsas-Bothringen wird dann die natürliche und notwendige Verbindungsbrücke zwischen dem befreiten Frankreich und Deutschland sein.

Ehre Euch! — Es lebe das sozialistische Elsas! — Es lebe die internationale Republik!

Für den Nationalrath der französischen Arbeiterpartei:  
Die Delegirten  
Julius Guesde, René Chauvin,  
Abgeordneter für das Nord- Abgeordneter des Seine-  
Departement. Departement.

Weiter meldet ein Telegramm der „Vossischen Zeitung“ aus Paris, d. d. 8. September:

Die Abgeordneten Guesde und Chauvin kündigen dem Minister Barthou schriftlich an, daß sie von ihm wegen der Ausweisung Nebel's und Wueh's in der Kammer Rechenschaft verlangen werden.

**Der Rubel auf Reisen.** Die gefangenen Kunstler des letzten Bomben-Pulsches in Konstantinopel wurden bekanntlich von den barbarischen und heidnischen Türken nicht erschossen, wie das in dem zivilisirten und christlichen Europa unabweisbar geschehen wäre, sondern — allerdings wohl mit Rücksicht auf die mächtigen Gönner — auf einem fremden Fahrzeug außer Landes geschickt. Von Athen, wo der betreffende Dampfer anfuhr, wird nun der „Internationalen Correspondenz“ unterm 2. September geschrieben:

„Der französische Dampfer „Gironde“, der die 17 Armenier an Bord hat, die den Angriff auf die Ottomanbank ausführten, machte anderthalb Tage im Piräus, dem Hafen von Athen, Rast. Die hiesigen Armenier hatten daher Gelegenheit, sich die pöblich so berühmt gewordenen Männer genau zu betrachten. Aber obgleich sich auch unter der hiesigen armenischen Kolonie viele weltgerissene Leute befinden, so waren doch die 17 angeblichen Verschwörer nach Namen und Geburtsort völlig unbekannt. Ein einziger konnte Beziehungen zu einem angesehenen Armenier in Paris nachweisen; trotzdem ist es ungewisshast, daß sie während der letzten Jahre in verschiedenen europäischen Ländern gelebt haben. Einige sprachen französisch, andere englisch oder deutsch, andere italienisch und griechisch; russisch verstanden sie fast sämmtlich. Sie erzählten sehr viel von ihrem Aufenthalt in der Ottomanbank, über ihre Dynamitbombe und über das von ihnen vertretene Reformprogramm; aber auf die Fragen, wie sie sich das Dynamit beschafft und wie sie nach Konstantinopel gekommen, gaben sie nur verlegene und ausweichende Antworten. Sie gestanden zu, daß sie sich mit den bekannten ausländischen Komitees nicht besprochen hätten; sie erklärten auch, daß sie der übrigen armenischen Bevölkerung Konstantinopels von ihrem Vorhaben keine Kenntniss gegeben hätten. Andererseits aber ging aus ihren Erzählungen hervor, daß sie erst einen oder zwei Tage vorher in Konstantinopel eingetroffen waren, und zwar mit der Orientbahn. Sie kamen also mit dem festen Plane an, in die Ottomanbank einzudringen, über deren örtliche Verhältnisse sie offenbar schon vorher unterrichtet worden waren. Der Führer erklärte auch, er habe für das Unternehmen über 80 000 Fr. ausgegeben, doch sagte er nicht, von wem er dies Geld erhalten habe. Er machte nur sehr ungläubwürdige Andeutungen darüber, daß er aus einer reichen Familie stamme, über die er jedoch keine näheren Angaben machen konnte. Bezüglich ihrer Zukunft erklärten die „Verschwörer“, sie hofften in Marseille das Geld zu erhalten, um nach Amerika auszuwandern zu können. Jedenfalls trugen sie große Zuversicht zur Schau, waren sämmtlich gut gekleidet und schienen noch größere Geldmittel bei sich zu führen. Im allgemeinen gewannen die hiesigen Armenier den Eindruck, daß die Leute von irgend einem „Unbekannten“ für das Unternehmen angeworben und von verschiedenen Punkten aus nach Bulgarien, vermutlich nach Philippopel, dirigirt wurden, um von dort aus nach Konstantinopel zu fahren und den Putsch auszuführen. Der furchtbaren Verantwortung, die sie hierbei auf sich geladen haben, waren sich die Teilnehmer mit Ausnahme des geheimnißvollen Führers vermutlich gar nicht bewußt. Der Führer führte das revolutionäre Reformprogramm, das nach den Schreckenstagen von Philippopel aus an europäische Blätter versandt wurde, gedruckt bei sich. Danach war auch dieses schon vorher fertiggestellt worden.“

Wenn man in Marseille, wo die sonderbaren Revolutionäre mittlerweile eingetroffen sind, nachforschen wollte, woher das Geld der Herren stammt, so würde man vermuthlich an die nämliche Quelle gelangen, aus der die mit dem russischen Zar auf Reisen geschickten Rubel herühren. Und unter den Herren selbst würde man sicherlich den einen und anderen finden, der weiland bei den russischen Polizei-Dynamitthaten in Bulgarien, vielleicht auch bei der Ermordung Stambulow's mitgewirkt hat.

## Deutsches Reich.

Der Entwurf einer neuen Fassung des Invaliditäts- und Altersversicherungs-Gesetzes bringt auch eine Aenderung der Rentenberechnung. Das neue 5. Klasse für Arbeiter mit einem Einkommen von mehr als 1150 M. dazu gekommen ist und das die Beiträge für diese fünf Klassen 14, 20, 24, 30 und 36 Pfd. wöchentlich betragen, haben wir schon berichtet. Die Rentenberechnung soll nun abweichend von dem früheren Verfahren folgendermaßen vor sich gehen: Das Reich zahlt wie bisher einen festen Zuschuß von 50 M. zu jeder bewilligten Rente. Ebenso zahlt die Versicherungsanstalt 60 M. für jede Invaliden- oder Altersrente, das macht zusammen 110 M. jährlich. Je nach der Dauer, die der betr. Versicherte schon „gelebt“ hat, erhöht sich nun diese Rente in der 1. bis 5. Klasse für jede gelebte Woche um 3, 6, 9, 12 oder 15 Pfd. jährlich. Invaliditäts- und Altersversicherung werden dabei, abweichend von dem bisherigen Verfahren, gleich behandelt.

Die niedrigsten Invalidenrenten werden also jährlich betragen (nach 220 Wochen Wartezeit):

In Lohnklasse I	116,60 Mark
„ II	123,20 „
„ III	129,80 „
„ IV	136,40 „
„ V	143,00 „

Die niedrigsten Altersrenten betragen (nach 1200 Wochen Wartezeit):

In Lohnklasse I	146 Mark
„ II	162 „
„ III	178 „
„ IV	194 „
„ V	210 „

Die Altersrentenberechnung ist gegen früher etwas günstiger; aber wie jeder weiß, erreichen nur ganz wenig Arbeiter das 70. Lebensjahr, nach dessen Ablauf sie ja überhaupt erst Altersrente bekommen. Die niedrigste Invalidenrente nach 220 Wochen Wartezeit stellt sich

in Lohnklasse I pro Tag auf ca. 82 Pfd.	
„ II	84 „
„ III	85 3/4 „
„ IV	87 1/2 „
„ V	89 „

Man sieht also, daß die Wünsche der Arbeiter über die Gestaltung des Tarifs unberücksichtigt geblieben sind.

Die allgemeine Handwerker-Konferenz wurde heute Vormittag 9 1/2 Uhr bei Dräsel, Neue Friedrichstraße, eröffnet. Seitens der Regierung waren erschienen Geh. Ober-Regierungsrath Dr. Sieffert aus dem Handelsministerium und Geh. Regierungsrath Gruner aus dem Reichamt des Innern. Von bekannten Führern der Handwerker-Bewegung waren anwesend der konservativere Landtags-Abgeordnete Jelsch, die liberalen Hgg. Rehner und Euler, die Obermeister Föster, Beutel, Bernard und Schumann (Berlin), Zander (Dalle), Müller u. a. Der Vorsitzende des Zentralkomitees des deutschen Innungsverbandes, Föster, führte den Vorsitz und leitete die Verhandlungen durch ein Referat über die Vorlage betr. die Abänderung

der Gewerbe-Ordnung zur Organisation des Handwerks ein. An das Referat schloß sich eine lebhafteste Diskussion an, in welche auch die Vertreter der Regierung eintrifften. Zur Spezialdiskussion sind bereits zahlreiche Abänderungsanträge eingebracht worden. Wie bei der vorjährigen Konferenz am 26. bis 31. Juli sollen die Ergebnisse später veröffentlicht werden. Die Konferenz wird drei Tage in Anspruch nehmen.

Die Errichtung einer besonderen Disziplinarkammer für die Beamten der Deutschen Kolonien steht dem Vernehmen der „National-Zeitung“ nach unmittelbar bevor. Gegenwärtig sind auf Grund des Reichsbeamtengesetzes 22 Disziplinarkammern für bestimmte Bezirke errichtet; über ihnen steht als Berufungsinstanz der Disziplinarkhof in Leipzig. Disziplinerverhandlungen gegen Kolonialbeamte fanden bisher in erster Instanz vor einer der territorialen Disziplinarkammern, gegen Leist und Wehlan vor der in Potsdam, statt. Die Errichtung einer besonderen Disziplinarkammer für Kolonialbeamte wird den Vortheil mit sich bringen, daß dieselbe wenigstens zum Theil aus Personen gebildet werden kann, welche mit den Verhältnissen in den Kolonien bekannt und mit Kolonialangelegenheiten regelmäßig dienstlich beschäftigt sind.

Dies ist bisher so ziemlich der einzige Erfolg der vor der Potsdamer Disziplinarkammer geführten Verfahren gegen die Leist und Wehlan.

Der § 17 des Preßgesetzes, der vorzeitige Veröffentlichung amtlicher Schriftstücke eines Strafprozesses durch die Presse unter Strafe stellt, ist nach einem Erkenntnis des Reichsgerichts auch für gerichtliche Strafbescheide gültig. Ihrem Wesen nach, so sagt das Reichsgericht, ist die Strafverfügung ein bedingtes richterliches Urtheil. Daß gerichtliche Strafbescheide Bestandtheile von Strafprozessen sind und deshalb der Vorschrift des § 17 des Preßgesetzes unterliegen, kann nicht zweifelhaft sein. Wie bei den amtlichen Strafbescheiden ist aber auch bei den polizeilichen Strafverfügungen in allen Fällen die Möglichkeit eines künftigen richterlichen Urtheils gegeben. Durch § 17 des Preßgesetzes soll aber gerade die Unbefangtheit der bei den Gerichtsverhandlungen beteiligten Personen gegenüber einseitigen Darstellungen gesichert werden und dieser Gesichtspunkt trifft bei den polizeilichen Strafverfügungen in demselben Maße zu, wie bei den amtlichen gerichtlichen Strafbescheiden. Die ersteren müssen deshalb gleich den letzteren dem Schutze des § 17 unterliegen, solange die Schrift zur Stellung des Antrages auf gerichtliche Entscheidung nicht abgelassen ist.

Vom Ahlwardt weiß die „Germania“, der wir die Verantwortung hierfür überlassen, folgendes zu berichten:

Zur Rückkehr des Abg. Ahlwardt und dessen Mandatsniederlegung wird noch berichtet, seine Wähler hätten ihm 5000 Mark geboten, falls er sein Mandat niederlegen würde. — Sollte der Handel jetzt zu stande gekommen sein, so würden die Gebotgeber gut thun, den Kaufpreis nicht vor der Zeit auszu zahlen; sonst riskiren sie, daß Ahlwardt das Geld und — das Mandat behält.

Die Abbröckelung in der christlich-sozialen Partei macht weitere Fortschritte. Dem Reichsboten“ zufolge hat der Pfarrer Julius Werner, Bredenborn dem Präsidenten der christlich-sozialen Partei mitgetheilt, er setze zwar nach wie vor auf dem Boden der Grundsätze, die Stöcker als Bahnbrecher der Bewegung vertreten, doch könne er die von dem Präsidenten in der letzten Zeit befolgte Taktik nicht billigen, und erkläre daher seinen Austritt aus dem Vorstand der Gesamtpartei.

Auch ein unzufriedener Agrarier ist der Freiherr von Hammerstein-Boytzen. Er klagt in einem Briefe an einen landwirthschaftlichen Verein, der ihn zum Ehrenmitglied ernannt hat, daß das Amt des Landwirtschaftsministers ein sorgenvolles und in gegenwärtiger Zeit besonders schwieriges sei.

Halle a. S., 7. September 1896. („Vollblatt.“) Zur Frage der Bürgerentrichtung sei noch folgendes mitgetheilt. Im vorigen Jahre erhielten weit über tausend Einwohner ein Schreiben des Magistrats, unterzeichnet Stände, welches mit den Worten anfangt:

Sie haben dadurch, daß Sie seit mehr als einem Jahre Einwohner des Bezirkes der Stadt Halle a. S. und Mitglied der Stadtgemeinde gewesen und zu einem Einkommen von mehr als 600 M. zur Einkommensteuer veranlagt sind, das Bürgerrecht hiesiger Stadt erworben und sind daher . . . . . zur Zahlung des Bürgerrechtsgeldes verpflichtet.

Auch eine ganze Anzahl von Leuten sind damals mit diesem Schreiben bedacht worden, die zwar über 600 M. Einkommen hatten, also zur Steuer „veranlagt“ werden mußten, die aber infolge der starken Kinderzahl und der daraus sich ergebenden gesetzlichen Abzüge von dem veranlagten Einkommen von Zahlung einer Einkommensteuer entbunden waren. In mehreren dieser Fälle hat der Magistrat trotz der fehlenden Verpflichtung zum Steuerzahlen die 3 M. Bürgergeld zwangsweise einstreifen lassen. Obwohl nun in diesem Jahre bei den meisten der mit Entziehung des Bürgerrechts Bedrohten — das sollen nach Angabe des „Gen.-Anz.“ „rund 1500“ sein — nicht die geringste Aenderung im Einkommen gegen das Vorjahr zu verzeichnen ist, sollen sie ihres Bürgerrechts entkleidet werden. Nun, die Stadtverordneten werden über die Sache zu entscheiden haben.

St. Johann, 5. September. Gestern Abend trat hierseits auf Einladung der Saarbrücker Handelskammer unter dem Vorhänge des Handelskammer-Präsidenten Freiherrn v. Stumm eine außerordentlich stark besuchte Versammlung Gewerbe- und Handeltreibender zusammen, um sich auszusprechen über 1. Ausnahmen vom Verbot des Detailreisens, 2. Bäckerei-Verordnung, 3. Ahtuhr-Verordnung, 4. Schlupf. Freiherr v. Stumm nahm zu jedem der drei Punkte zunächst das Wort. Nach der „Neuen Saarbrücker Zeitung“ hatten die Beratungen folgendes Ergebnis: Alle Ausnahmenvorschläge hinsichtlich des Verbotes des Detailreisens wurden abgelehnt. Sodann nahm die Handelskammer Stellung gegen die Bäckerei-Verordnung im Sinne der Aufhebung derselben, nachdem Freiherr v. Stumm ausgeführt, daß sie zu juristischen Bedenken berechtige, da der Bäckereibetrieb keinen Fall den gesundheitschädlichen Betrieben zugunsten sei. Die Debatte über den von der Reichskommission für Arbeiterstatistik empfohlenen Ahtuhr-Verordnungs-Entwurf eröffnete Freiherr v. Stumm mit dem Hinweis, daß dieser Vorschlag infolge einer Reihe neuerer Vorgänge, seiner eingehenden Erörterung, sowie des bekannten Ministerwechsels allerdings nicht mehr als in gefährlicher Nähe befindlich angesehen werden könne. Die Abstimmung ergab Ablehnung aller auf den Ahtuhrschluß bezüglichen Vorschläge.

Markirch, 7. September. (Fig. Ber.) Die für gestern nach den Diederler Höhen angeordnete französisch-elsässische Volksversammlung führte eine große Anzahl Genossen aus dem ganzen Elsas her. Wohl gegen 2000 Personen mügen es gewesen sein, welche die Morgenzüge aus Schlettstadt her in unser sonst so stilles Wogesenstädtchen brachten. In großer Anzahl war natürlich auch die Polizei vertreten. Uniformirte waren zwölf anwesend, auch eine Anzahl Detektive und Polizei-Agenten beachteten uns mit ihrer Anwesenheit. Wohin sich auch unsere Gäste begaben, auf die Straße, auf die Plätze, in die Wirtschaften, und in die Privathäuser, — überall folgten ihnen Polizisten und Gendarmen in angemessener Entfernung. Um halb 1 Uhr ungefähr begaben sich die Teilnehmer nach dem Versammlungsort auf der französisch-deutschen Grenze. Dort angekommen, wurden sie von über 80 französischen Gendarmen und Zollbeamten empfangen, welche die Straße nach der Versammlungsstätte absperren, trotzdem eine französische Behörde die

Genehmigung zur Verfassung erteilt hatte. Kurze Zeit nach der Ankunft des Großherzogs der Verfassungstheilnehmer erschienen auch die beiden sächsischen Reichstags-Abgeordneten, die Genossen Bebel und Bueb. Als sie die Grenze überschreiten wollten, kam ihnen der französische Polizeikommissar von St. Die entgegen, der denselben den Ausweisungsbefehl einhändigte und mittheilte, daß sie auf Grund des Art. 7 des Gesetzes vom 13. November 1849 auf Verfügen des Ministeriums des Innern aus Frankreich ausgewiesen seien, weil durch ihre Anwesenheit die öffentliche Ordnung gefährdet werde. Die Ausweisung rief unter den Anwesenden große Entrüstung gegen die französische Gendarmen hervor. Die Entrüstung über die Ausweisung ist aber ungerecht, denn sie ist für die Sozialdemokratie mehr werth, als es die imposante Versammlung je sein könnte. Sie hat uns gezeigt, daß die französische Regierung die Geschäfte des Kapitalismus gerade so gut besorgen kann, wie die preussisch-deutsche Polizei. Die Sache hat infolgedessen noch eine heitere Seite, daß die Ausweisung gerade Genosse Bebel betraf, der seinerzeit im Parlament gegen die Annexion von Elsaß-Lothringen stimmte. Nun hat ihm die französische Regierung den Dank gegeben und Anerkennung vom Kaiser Hohenzollern wird dem Ministerium Meline nicht vorenthalten bleiben. Noch interessanter wird die Ausweisung dadurch, daß auch ein echter Elässer, Genosse Bueb — von derselben betroffen wurde. Demnach verzichtet die französische Regierung auf die sozialdemokratischen Elsäßer-Vorbringer. Das ist ein Wink, Elsäßer-Vorbringer einfach sozialdemokratisch werden zu lassen und sofort werden in Frankreich alle Revangegedächtnisse verstummen, Frankreich wird dann für alle Zeit auf die Lieberberggewinnung Elsäßer-Vorbringer verzichtet. Die beiden Ausgewiesenen nehmen diese Maßregel auch gar nicht so tragisch und blieben froh und heiter. Leider waren die beiden französischen Genossen — Guesde und Chauvin — am Erscheinen verhindert.

Nach kurzer Rast wurde der Rückweg nach Maritzsch angetreten, woselbst sich die Teilnehmer bis zum Abgang des Zuges in die einzelnen Wirtschaften zerstreuten. Die Maritzscher Arbeiter ließen es sich nicht nehmen, vor Abgang des Zuges massenhaft zu erscheinen. Auf über 1500 Personen wurde die Zahl der Anwesenden geschätzt, die in ein brausendes Hoch auf die internationale Sozialdemokratie einstimmten, als der Eisenbahzug mit den auswärtigen Gästen die Bahnhofshalle verließ. Die Sozialdemokratie des Elsaßes hat einen erfolgreichen Agitationstag hinter sich.

### Schweiz.

Ueber die Proportionalwahl, nach der am Sonntag, den 30. August, im Kanton Solothurn die Gemeindebehörden bestellt wurden, schreibt die „Ostener Tagwacht“: „Soweit uns bekannt, ist die Arbeiterpartei überall, wo sie eigene Listen aufgestellt hatte, zu einer Vertretung gekommen. Dagegen erhielt sie keine Vertretung in denjenigen Gemeinden, wo sie mit anderen Parteien ein Kompromiß einging. Ein Fingerzeig für die Zukunft.“

### Frankreich.

Paris, 6. September. (Eig. Bericht.) Das Votum des Pariser Gemeinderathes für die Theilnahme an den Jarenfesten wird hier lebhaft kommentirt insbesondere deshalb, weil nur zwei sozialistische Gemeinderathmitglieder dagegen gestimmt haben. Das Bureau des Rathes, welches spontan, ohne dazu von der Regierung eingeladen worden zu sein, die Initiative ergriffen hatte, ging einmüthig vor, trotzdem es vier ausgesprochene Sozialisten zu seinen Mitgliedern zählt. Paul Drouffe, einer der sozialistischen Vizepräsidenten des Gemeinderathes, erklärt in der heutigen „Petite République“ die Haltung der sozialistischen Gemeindevertreter durch diplomatisch-patriotische und innerpolitische, parteiliche Rücksichten. Er bezweifelt zwar nach wie vor die Existenz eines russisch-französischen Vertrages, aber gerade deshalb dürfe der Gemeinderath keinen Miston in die Feier bringen, damit die Regierung eventuell nicht wenigstens einen Theil der Verantwortlichkeit (offenbar für das Nichtzustandekommen eines formellen Vertrages) auf ihn abwälzen könne. Die Regierung legte jedoch auf diese Möglichkeit so wenig Werth, daß sie hartnäckig sich weigerte, dem Gemeinderath offizielle Mittheilung von der bevorstehenden Jarenankunft zu machen. Und auch nachdem das Bureau, des vergeblichen Harrens müde, den ersten Schritt gethan hatte, um seine Bereitwilligkeit, am Jarenempfang mitzuwirken, dem Minister des Aeußeren kundgegeben, wurde dem Gemeinderath vorläufig nur die Rolle des Straßen- und Stadtgebäude-Deputationsreferirt. Ob es ihm aber vergönnt sein wird, die Bande der russisch-französischen Freundschaft in etwas aktiverer Weise befestigen zu helfen, das hängt, wie alle anderen Einzelheiten der Empfangsfeier, ausschließlich — vom Jaren ab.

Die sozialistische Partei, meint Drouffe ferner, müsse auch für die schwierigen Fragen der auswärtigen Politik praktische, der thatsächlichen Weltlage angepaßte Lösungen finden, da sie ja sich anschide, die politische Macht zu erobern. Sie würde Wanktrotz machen, wenn sie auch fernerhin auf dem Gebiete der auswärtigen Politik mit „hohen Deklamationen“ sich begnügen und „rein sentimentalen Eingebungen“ gehorchen wollte. Die sozialistischen Gemeindevertreter von Paris glauben also an die Möglichkeit eines Bundes zwischen dem russischen Rußland und einer sozialistischen Republik! Die berufenen politischen Vertreter des französischen Proletariats, die sozialistischen Deputirten, denken darüber anders. Trophem sie unter dem radikalen Ministerium ein Glied der Regierungsmajorität bilden, lehnten sie die Kredite für die Kosten der Delegation zur Jarenkrönung ab.

Drouffe gehört zu der gemäßigten — und schwächsten — Fraktion des französischen Sozialismus. Seine Ausführungen drücken aber in diesem Falle die Meinung seiner Gemeinderathskollegen von den übrigen sozialistischen Richtungen aus, mit Ausnahme der sozialdemokratischen Arbeiterpartei, die im Pariser Gemeinderath nicht vertreten ist, und der Anarchisten, deren einziger Vertreter, Chauvin, nebst einem unabhängigen Sozialisten gegen die Theilnahme an der Jarenfeier stimmte.

Die allemanische Partei-Organisation hat außerdem gegen die Jarenfeier Stellung genommen durch ein in ihrem Partei-Organe, das aus diesem Anlaß auf rothem Papier gedruckt wurde, erschienenen „Manifest an die Arbeiter“. In sehr energischen Ausdrücken wird darin die „ebenfalls lächerliche wie entbehrliche“ Liebedienerei der auch-republikanischen Regierung gebrandmarkt, die Bedeutungslosigkeit der Jarenfreundschaft für Frankreich und die Gefährlichkeit des Jarenismus für den „Herd der Revolution“ betont. Schließlich werden die Arbeiter angefordert, den Schaustellungen während des Jarenbesuches fern zu bleiben. Falls sie aber „aus leerer Neugier, unseren Abmachungen zum Trost“ sich zu einem lebendigen Spalier hergeben sollten, dann „mögen sie nicht dem Despoten zuzubehören, der sich anschide, unser Geld mitzunehmen und über unsere Nationalität zu spotten, sondern den russischen Arbeitern, die es versuchen, durch den Streik sich von der ökonomischen und politischen Knechtschaft zu befreien“. Der Schlusssatz vertheidigt das geringe Vertrauen der Verfasser des Manifestes in dessen Wirksamkeit. Um so anerkennenswerther ist es, daß sie, im Gegensatz zu den Gemeinderath-Sozialisten, keine Rücksicht auf die vorherrschende Stimmung der Pariser Bevölkerung genommen haben.

### England.

London, 8. September. Wie verlautet, werden Major Willoughby, Major White und Kapitän White,

welchem Jameson verurtheilt worden waren, mit allen gewöhnlichen Privilegien in den Ruhestand versetzt.

### Spanien.

Madrid, 7. September. Die Deputirtenkammer nahm endgiltig den Gesetzentwurf betreffend den Schugoll auf Eisenbahn-Material an. Ministerpräsident Canovas verlas das königliche Dekret, betreffend die Vertagung der Kammer auf unbestimmte Zeit.

Madrid, 7. September. Bei den gestrigen Generalwahlen erhielten die Ministerielle eine bedeutende Majorität. Hieran ist nichts erstaunliches; die spanischen Machthaber haben es stets verstanden, durch Druck der Behörden, Zwangsgewalt und, wenn es nicht anders ging, durch direkte Fälschung die Wahlen zu Regierungszwecken zu gestalten. Diese geben deshalb gar keinen Anhalt für die Stimmung im Lande.

Während der Wahlen in Barcelona kam es zu Streitigkeiten, bei welchen eine Wahlurne zerbrochen wurde und mehrere Revolverkugeln gewechselt wurden. Drei Personen wurden getödtet.

### Rußland.

— Wegen Demonstrationen gegen den Kaiser von Oesterreich sind der Oberst und eine Anzahl Offiziere des russischen 85. Dragoner-Regiments, dessen Chef der Kaiser von Oesterreich ist, aus dem Dienst entlassen worden.

### Bulgarien.

Sofia, 7. September. Die Municipalwahlen in mehr als 4000 Landgemeinden sind beendet. Der Sieg der Regierung übersteigt alle Erwartung. Die Opposition unterlag in zahlreichen Ortschaften und errang nur eine geringe Quote des Gesamtergebnisses. Es ist festgestellt, daß die Wahlen sich noch nie unter so unbedeutenden Rücksichtungen vollzogen haben.

Als Stambulow, dessen Anhänger jetzt so vollständig auf den Kopf geschlagen wurden, noch am Aude war, verstand er eben solche Dersachen. Das Wahlmachen verstehen die Minister aller Richtungen in Bulgarien aus dem H. Daß es dabei nicht ohne wenigsten Zwang abgeht, gehört zu den landesüblichen Gewohnheiten.

### Montenegro.

— Der russische Mustermann, Fürst Nikita von Montenegro, Liebling des Jaren und künftiger Verwandter des italienischen Königs Umberto, hat dieser Tage ein merkwürdiges — Glück gehabt. Ein Montenegriner, namens Bogdanowitsch, der ihn in einer Broschüre der Anklage zu politischen Verbrechen angeklagt und die Anklage mit wuchtigen Material versehen hatte, ist gestern in Serbien, wo er ein Unterkommen gefunden hatte, von einem anderen Montenegriner ermordet worden. Das ist montenegrinische Sitte. „Man muß das Glück korrigiren.“ Gegenüber der Türkei sind aber die frommen Montenegriner bekanntlich Hauptträger der russischen Kultur und die glänzendsten Apostel des Rubel-Christenthums.

### Türkei.

Konstantinopel. (Frankfurter Zig.) Der Kriegsminister ordnete an, daß außer der Infanterie und der Kavallerie fast die gesamte Artillerie am Patrouillendienst theilnehmen soll. Die Truppen, welche patrouilliren, haben die hohe Zahl von 8000 Mann erreicht. Die ottomanische Bahnverwaltung beginnt nun auch mit der Entlassung der armenischen Bediensteten. Western wurde 200 Angestellten gekündigt. Die Armenier sichten noch immer in die Vorkämpfer, da ihr Leben noch immer gefährdet ist. Vor der österröschischen Poststadt lagerte gestern ein Trupp von 60 Armeniern, die unter keinen Umständen abziehen wollten. Sie wurden mit anderen Armeniern auf ein Floßschiff gebracht, um ins Ausland transportirt zu werden. Die Polizei inhibirte die Abfahrt und verlangte die Auslieferung der Armenier, die türkische Unterthanen sind.

### Amerika.

Rio de Janeiro, 8. September. („New York Herald.“) Der frühere Minister des Aeußeren Carvalho wurde auf dem Bahnhofe von einem Deputirten in Anwesenheit des Präsidenten Moraes erschossen. Drei Kugeln trafen die Brust Carvalhos.

## Partei-Nachrichten.

Eine Konferenz badischer sozialdemokratischer Gemeinde-Ausschuss-Mitglieder, deren Zusammentritt vom letzten badischen Parteitag zu Heidelberg beschlossen worden war, wurde am 6. September dieses Jahres in Karlsruhe abgehalten. Man schreibt uns darüber von dort: Anwesend waren 57 Gemeindevertreter, sowie der Vorsitzende der Landesorganisation, Genosse Haug aus Freiburg. Landtags-Abgeordneter Dressbach referirte über das Thema: „Das Programm der Bürgerausschuss-Wahlen und die Stellung der sozialdemokratischen Körperschaften dazu.“ Es sei unsere Pflicht, in den verschiedenen parlamentarischen Körperschaften uns eine Vertretung zu sichern. Leider komme bei dem elenden Dreiklassenstimmrecht der badischen Gemeindevahlen die 3. Wählerklasse immer zu kurz. Wäre diese Klassen-Eintheilung wenigstens konsequent, so müßte sie auch auf den Stadtrath ausgedehnt werden. Weder besprach sodann die hauptsächlichsten Forderungen, die in der Gemeindevertretung zu stellen seien, und nannte als solche: Vornahme der Wahl an einem Sonntag, Selbstverwaltung der Gemeinde, Abschaffung aller städtischen Verbrauchssteuern, Sparfameit in der Gemeindeverwaltung, Herabsetzung der Gehälter der oberen Beamten und Erhöhung der Gehälter der Subalternbeamten, Ständige Arbeitszeit für die Gemeinde-Arbeiter, sowie jährlich ständige Ferien für dieselben. Bekämpfung des Bureaokratismus in der städtischen Verwaltung, Einheitschule, Unentgeltlichkeit des Unterrichts und der Lehrmittel, Errichtung von Schulküchen, die den Schülern der oberen Klassen als Kochschulen dienen. Weder besprach noch des Näheren die Stellung zum Gesundheitswesen, zur Krankenpflege, zum Armen- und zum Verkehrswesen sowie zur Arbeiterfürsorge und zur Vergebung städtischer Arbeiten. Genosse Stroz aus Forzheim stellte dann den Antrag, die sozialdemokratischen Vertreter der Gemeinden sollten in der Gemeindeverwaltung baldigst Stellung nehmen zu dem vom Bundesrath geplanten Gesetz, wonach die Gemeinden verpflichtet werden sollen, bei der Anstellung niederer Gemeindebediensteter in erster Reihe die Militäranwärter zu berücksichtigen. Der Antrag wurde angenommen. Ein von Mannheim Genossen ausgegearbeiteter Programmentwurf für unsere Stellung zu den Gemeindevahlen wurde mit keinen Abänderungen ebenfalls angenommen. Zum Vorort für einen aus drei Mitgliedern bestehenden Ausschuss wurde Mannheim gewählt. Mit einem warmen Appell, bei den kommenden Bürgerausschusswahlen dafür zu agitiren, daß wir Erfolge erzielen, wurde die Konferenz geschlossen.

Die Magdeburger „Volkstimme“ erscheint vom 1. Oktober an außer mit der „Neuen Welt“ und dem Romanbogen noch mit den Beilagen „Der Landbote“ und „Die Frauenpost“, die wöchentlich einmal gegeben werden. Der „Landbote“ bestand bereits, ist aber vergrößert worden; die „Frauenpost“ ist neu.

In Würzburg sprach am Sonntag in einer öffentlichen Parteiverammlung des 11. sächsischen Reichstags-Wahlkreises Reichstags-Abgeordneter Dr. Lütgenau aus Dortmund unter stürmlichem Beifall über das Thema „Politische und wirtschaftliche Tagesfragen“. Es wurde eine Resolution angenommen, worin sich die Versammlung mit den Ausführungen des Referenten einverstanden erklärte, besonders mit jenen, die die Thätigkeit unserer Fraktion im Reichstage betrafen; hinsichtlich des Berichtes über den Londoner Internationalen Kongreß

erklärte die Versammlung, daß sie dem Verhalten der Mehrheit des Kongresses zustimme. Als Delegirter zum Gothaer Kongreß wurde Genosse Riem aus Würzen, als dessen Stellvertreter Genosse Stephan aus Oshatz gewählt.

Aus der Schweiz. Die „Berne Tagwacht“ erscheint von Nr. 45 an dreimal wöchentlich, anfast zweimal bisher.

Todtenliste der Partei. Dem Parteigenossen Hermann Eichhorn in Dresden, dessen Tod wir gestern kurz meldeten, widmet die „Sächsische Arbeiter-Zeitung“ einen Nachruf, dem wir folgendes entnehmen: Mit diesem Genossen ging ein Mann von uns, der allezeit den Genossen ein leuchtendes Beispiel sein wird. Von Beruf Steinmetz, schloß sich Genosse Eichhorn frühzeitig seiner Organisation an und wirkte hier unablässig nicht nur für Hebung seiner Klasse, sondern auch für den Anschluß an die politische Bewegung, denn er war in seinem Streben nie einseitig, vielmehr verkörperte er in sich die Gemeinsamkeit der gewerkchaftlichen und politischen Thätigkeit. Bis zum Jahre 1882 war Eichhorn in Dresden thätig, dann ging er nach Leipzig, um dort in gleicher Weise für seine Ueberzeugung zu arbeiten. Das Sozialistengesetz herrschte, jedwede Thätigkeit für die Partei war mit schweren Nachtheilen — sei es Strafe, sei es Ausweisung — bedroht, aber er ließ sich dadurch nicht abhalten. Für ihn stand stets das Partei-Interesse über seinem eigenen Interesse. Im Jahre 1887 lernte Genosse Eichhorn nach Dresden zurück. Keine Stunde hat er hier der Partei ferngestanden. In zahlreichen Kommissionen und Parteikorporationen, in die ihn das Vertrauen der Parteigenossen gesandt, wirkte er unermüdet mit seinen reichen Erfahrungen. So manche Woche mag er Abend für Abend seine wenigen freien Stunden der Partei gewidmet haben und am Tage mußte er wieder schwer arbeiten. Bei seiner Beschäftigung verfiel er auch dem unheimlichen Verfolger der Steinmetz, der Schwindsucht. Ihre Spuren machten sich schon längst bemerkbar. Da kam der „Waldschlößchen“-Boykott und Eichhorn wurde ein Opfer desselben. Als Vorsitzender des Sozialdemokratischen Vereins Dresden-Mittstadt hatte er mit der Direktion genannter Brauerei zu verhandeln. Sehr gewagte Auslegung einer Stelle im Briefe der Genossen gab Anlaß zu seiner Verhaftung. Gleich ihm wurde Genosse Findeisen verhaftet. Das Gericht erhob die bekannte Anklage wegen „Erpressung“. Und nun kommt ein dunkler Fleck in unserer sächsischen Rechtspflege. Unser armer Genosse Eichhorn sah schwer krank im Gefängniß, alle Besuche, ihn frei zu bekommen, schlugen fehl, ja die Haft des todtkranken Mannes wurde noch verlängert, weil sich ein Belastungszeuge, der Rechtsanwalt Gerlach, zu seiner Erholung in einem Tiroler Bade aufhielt. Nach einer 13wöchentlichen Warte endete die Haft endlich mit Freisprechung. Wohl widmete sich Eichhorn nach der Freilassung mit demselben Eifer der Partei und insbesondere dem sozialdemokratischen Verein Dresden-M., dessen pflichteifriger, treuer und außerordentlich thätiger Vorsitzender und Berather er drei volle Jahre war. Aber seine Gesundheit war durch die Unternehmungshast für immer gebrochen. Mäßig und krank nahm er noch vor fünf Wochen an Beratungen über Zeitungs-Angelegenheiten theil; er gehörte der Zeitungs-Kommission ebenfalls 3 Jahre an. Dann sank er auf das Krankenlager, um nicht wieder aufzustehen. So bietet sich uns in dem verstorbenen Genossen ein Bild treuester Pflichterfüllung. Möchten alle Genossen ihm nachstreben!

### Polizeiliches, Gerichtliches etc.

— In den Lokalitäten des in Aachen erscheinenden „Volkstreuens“ wurde nach den Manuskripten zweier Artikel gehaust, durch die sich der Polizei-Inspektor Wüthler beleidigt fühlte. Die Artikel betrafen die Neuordnung der Polizeistunde für den Gastwirtschaftsbetrieb. Die Exemplare der Nummer, worin diese Artikel standen, wurden beschlagnahmt.

— Die bereits gemeldet, wurde der verantwortliche Redakteur der „Frankischen Tagespost“, Genosse Gärtner, wegen Beleidigung vom Nürnberg'schen Schöffengericht zu drei Monaten Gefängniß verurtheilt. Der Sachverhalt ist kurz folgender: In Nr. 49 der „Frank. Tagespost“ vom 27. Februar 1898 erschien ein Artikel, worin von einem Tischlermeister behauptet wurde, daß das freie Spiel der Kräfte sich bei diesem nach Befähigungsnachweis schreienden Innungsmeister in schönster Weise enthalte. Bis nachts 9 und 10 Uhr, ja manchmal noch länger, lasse er seine Gehilfen, meistens junge Leute von 17 bis 20 Jahren, arbeiten und zwar von morgens 6 Uhr an. Natürlich müßten auch die Lehrlinge, deren der Meister immer eine Anzahl habe, so lange in der Werkstätte bleiben. Wogegen davon, daß die von abgerackerten Proletariern bei Licht hergestellten Arbeiten von jedem Fachmann als Murrerei bezeichnet werden müßten, dürfte es sich ein anfälliges Publikum wohl zweimal überlegen, Arbeiten zu bestellen bei einem Unternehmer, der seine Arbeiter in solch unerhörter Weise ausbeute. — Der Artikel hatte eine Anklage zur Folge und fand am letzten Freitag die Verhandlung statt. Gärtner trat den Wahrheitsbeweis an. Als erster Zeuge wurde Eichinger, Vorstand des Deutschen Holzarbeiter-Verbandes, vernommen. Derselbe sagte aus, daß kurz vor Weihnachten die Arbeiter die Arbeit niederlegten, weil der Meister in keine Befristung der Arbeitszeit willigte und die üblichen Prozente nicht bezahlte; in öffentlicher Versammlung sei festgelegt, daß er seine Lehrlinge nicht einmal in die Fortbildungsschule schicke; der Meister habe seinerzeit Fenster für das Gewerbemuseum geliefert; die Arbeit wäre aber so verpuscht gewesen, daß die Fenster zurückgewiesen worden seien; die Werkstätte sei als die schlechteste in ganz Nürnberg bekannt. Zeuge Schreiner Stein bestätigte, daß bis 9 Uhr gearbeitet und keine Prozente für die Ueberstunden bezahlt wurden. Die Zeugen Eichinger und Fleischauer bestätigten dies ebenfalls; Zeuge Grünbauer, der sehr reservirt aussagt, muß zugeben, daß die Lehrlinge die gleiche Zeit arbeiten mußten, wie die Gehilfen, und daß nicht einmal eine Wesperpause eingehalten wurde. Mehrere Gehilfen des Meisters gaben dagegen an, daß nur bis 7 Uhr, höchstens 8 Uhr gearbeitet wurde und daß man die gelieferten Arbeiten nicht als „Murrerei“ bezeichnen könnte. Daß die Arbeiten vom Gewerbe-museum zurückgewiesen worden sind, konnte aber nicht widerlegt werden. Das Urtheil lautete, wie schon erwähnt, für Gärtner auf 3 Monate Gefängniß. Als erschwerend wurde angenommen, daß der Artikel geeignet war, den finanziellen Ruin des Meisters herbeizuführen. Selbstverständlich hat Genosse Gärtner gegen das merkwürdige Urtheil Berufung eingelegt.

### Gewerkchaftliches.

Sammtliche Mittheilungen von Organisationen, vor allem solche über Ausstände oder Aussperrungen, müssen stets den Stempel der betreffenden Organisation tragen.

Stand der Lohnbewegung der Drechsler Berlins. Bis Dienstag Abend 7 Uhr waren die Forderungen in 126 Werkstätten von 594 Gehilfen gestellt. In 64 Werkstätten mit 352 Gehilfen sind sie bewilligt, während 242 Gehilfen der übrigen Werkstätten im Streik stehen.

In der Kronleuchterfabrik von D. Schiesinger in Berlin, Wasserthorstraße 61, haben gestern 23 Schlosser die Arbeit niedergelegt, weil der dortige Vertrauensmann des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes entlassen worden war. Zugang ist ferngehalten.

In der Maschinenfabrik von Richard Otto Krüger in Berlin, Alte Jakobstraße 10, wurden 2 Eisendreher und 3 Schlosser entlassen, weil sie am Montag nicht über Feiertag arbeiten wollten.

Ueber die Württembergische Metallwaaren-Fabrik in Berlin, Poststr. 11, machte in Nr. 210 des „Vorwärts“ die

Berliner Ortsverwaltung des deutschen Metallarbeiter-Verbandes bekannt, daß dort die Polirer wegen einer 33prozentigen Lohnreduktion die Arbeit eingestellt hätten. Demgegenüber erucht uns die Direktion der genannten Fabrik mitzutheilen, daß diese Angabe auf Erfindung beruhe. Die Direktion giebt die Erklärung ab, 1. daß unsere Affordlöbne für Drehbankpolirer seit Jahren fest stehen, 2. daß wir weder früher noch jetzt eine Reduktion dieser Löhne ausgeführt oder nur angestrebt haben, 3. daß 2 Drehbankpolirer am Montag, den 7. September, von uns ausgetreten sind, nicht, weil wir eine Lohnreduktion eintreten lassen wollten, sondern weil wir eine Erhöhung der bestehenden Affordlöbne bzw. einen Uebergang zur Wochenlohnarbeit ablehnten.

Eine Agitationstour unter den Handlungsgeschäftlichen der Provinz Sachsen und des Königreichs Sachsen tritt am 13. September Fräulein Klara Haase aus Berlin im Auftrage der Agitationskommission der Handlungsgeschäftlichen Deutschlands an.

Der Hühnerstreik im Rheingebiet dauert fort. Nach der Köln. Ztg. wird, da die Holzspekulation die Forderungen der Hühner angeblich nicht erfüllen können und deshalb ein Erfolg der Verhandlungen nicht abzusehen sei, ein Theil der Holztrafanten wahrscheinlich in den ostdeutschen Wasserläufen überwintern müssen.

Der Handschuhmacher-Streik in der Krodner'schen Fabrik in Burg dauert fort. Gegen die Ausständigen ist folgende schwarze Liste erlassen worden: „Verein deutscher Glacee-Handschuhfabrikanten. Eßlingen, 25. Juli 1898. Geehrte Herren! Laut Bericht des Herrn Wilhelm Krodner in Burg bei Magdeburg haben untenstehende 20 Handschuhmacher am 21. d. M. gekündigt unter Angabe des Grundes: Maßregelung einer Näherin! Zudem wir die verehrlichen Mitglieder hiervon in Kenntnis setzen, machen wir Sie auf den § 4 der Leipziger Beschlüsse vom 29. April 1889 aufmerksam, welcher lautet: „Streikende Gehilfen aus solchen Fabriken, die dem Verein angehören, dürfen bei keinem Vereinsmitgliede Konditionen finden.“ Für den Vereinsvorstand: Der Vorsitzende Daniel Zeitel.“ (Hierauf folgen die Namen von 17 Handschuhmachern und drei Dressireuren.)

Gegen den guten Zusammenhalt der wohlorganisirten Handschuhmacher wird sich diese schwarze Liste voraussichtlich als nutzlos erweisen.

Der Streik-Postkont der Flensburger Werftarbeiter dauert fort. Unterstützung ist dringend nöthig. Da auch Mitglieder des christlich-sozialen Arbeitervereins ausgesperrt sind, hat der christlich-soziale Arbeiterverein in Altona 100 M. für die Bewegung gespendet.

Ein Mitglied der Ordnungspartei veröffentlichte in den „Flensburger Nachrichten“ ein Eingeladene, um seinem Groll darüber Ausdruck zu geben, daß die bessergestellten Arbeiter, die nach Angabe dieses kapitalistischen Stribenten es bei Affordarbeit auf 40-50 Pf. Stundenlohn bringen, mit ihren schlechter gestellten Arbeitskollegen gemeinsame Sache gemacht haben. (Im Gegentheil, dafür verdienen die bessergestellten nur Lob, und es gehört die ganze bürgerliche Selbstsucht dazu, um das nicht einzusehen.)

Wie uns das Streikkomitee mittheilt, sind 527 Arbeiter der verschiedenen Branchen der Werft auf die schwarze Liste des Verbandes der Eisenindustriellen gesetzt, während bei der neulichen Verhandlung der Arbeitervertreter mit dem Werftvorstand versichert worden war, daß keinem der Ausständigen etwas in den Weg gelegt werden solle. Am 5. September wurden auf der Werft überall die Maschinen wieder in Betrieb gesetzt. Die Arbeiter sind bedroht worden, wenn sie ihre Thätigkeit nicht wieder ausnahmen, brauchten sie nicht wieder zu kommen. In den meisten Fällen ist diesem Ansuchen keine Folge gegeben worden; nur solche nahmen die Arbeit auf, die auch sonst gegen die Interessen ihrer Kameraden zu handeln pflegen. Die organisirten streikenden und ausgesperrten Arbeiter stehen noch ebenso fest zusammen, wie zu Anfang der Bewegung und sie werden aushalten, bis es zu einer solchen Verständigung gekommen ist, derer sie sich nicht zu schämen brauchen. Die Bewegung ist also noch nicht zu Ende, wie aus einer Notiz in der Arbeiterpresse geschlossen werden konnte, und das Streikkomitee erucht deshalb alle Arbeiterblätter, derartigen Angaben künftig die Aufnahme zu verweigern, wenn sie nicht von der Streikkommission unterzeichnet waren.

Ueber den Stand des Boykotts gegen die Wöllberger Mühle ist zu berichten, daß in Halle nach Angabe des dortigen „Volksblatts“ bereits eine größere Zahl Bäckermeister erklärt haben, daß sie kein Mehl aus dieser Mühle führen.

Die Maier und Anstreicher Köln nahmen in einer stark besuchten öffentlichen Versammlung den Antrag ihrer aus Mitgliedern der Gewerkschaft wie des Gesellenvereins bestehenden Lohnkommission an, wonach an die Unternehmer folgende Forderungen gestellt werden sollen:

1. Die Arbeitszeit beträgt 9 1/2 Stunden und liegt zwischen 7 Uhr morgens und 7 Uhr abends, einschließlich 1/2 Stunde Frühstückspause, 1 1/2 Stunde Mittagszeit und 1/2 Stunde Vesperzeit.
2. Der Mindestlohn beträgt pro Stunde 40 Pf. Diejenigen Gehilfen, welche vor Aufstellung des Tarifs bei längerer als 9 1/2 Stunden Arbeitszeit mehr wie 3,80 M. verdienen haben, verdienen bei 9 1/2 Stunden Arbeitszeit mindestens dasselbe wie früher.
3. Ueberstunden von 7 Uhr abends werden mit Aufschlag von 25 pCt. bezahlt, Nachstunden von 10 Uhr abends bis 7 Uhr morgens mit 35 pCt. Aufschlag und Sonntagsstunden mit 50 pCt.
4. Gänzliche Abschaffung der Affordarbeit.
5. Bei Arbeiten außerhalb des Stadtkreises Köln, jedoch innerhalb des Festungstrayons, wird Mittagessen und Fahrvergütung bewilligt. Bei sonstigen auswärtigen Arbeiten wird volle Station und Hin- und Rückfahrt 3. Klasse bewilligt.
6. Bei Feiertagen und Arbeit wird eine Zulage von 50 Pf. pro Tag gewährt.
7. In den Tagen vor Ostern und Pfingsten ist um 5 Uhr Feierabend, jedoch ohne Lohnabzug.
8. Die Lohnzahlung muß längstens 1/2 Stunde nach Feierabend erledigt sein, jede weitere Zeit wird als Ueberstunde bezahlt.

Die Forderungen unter 1-4 und 6-8 wurden einstimmig angenommen, die 5. Forderung mit Mehrheit.

Ueber den Dachdecker-Streik in Wiesbaden wird in der Frankfurter „Volksstimme“ berichtet, daß am vorvorigen Montag, wo der Streik begann, 69 Dachdecker die Arbeit niederlegten, 25 reisten ab, 15 nahmen die Arbeit später wieder auf, die übrigen sind fest entschlossen, auszuhalten, bis die Forderungen bewilligt sind. Verlangt wird: der Nechstundentag an Stelle der jetzt eifständigen Arbeitszeit; 1 1/2 stündige Mittagspause unter Beibehaltung der 1/2 stündigen Frühstückspause, jedoch unter Wegfall der Vesperpause; Erhöhung des jetzigen Arbeitslohns um 50 Pf. täglich (der jetzige Tageslohn beträgt durchschnittlich 3,50 M.); 25 pCt. Zuschlag für Ueberstunden; Entlassungen dürfen innerhalb 6 Monaten nicht vorgenommen werden.

Die Töpfer in Gera beschloßen Abschaffung der Affordarbeit und Einführung eines Minimallohns zu fordern. Die Ziegler unterstützen die Bewegung.

Die Buchbinder Münchens beschloßen, gleich den Fachgenossen anderer Städte, ebenfalls Verkürzung der Arbeitszeit, Erhöhung des Lohnes, Aufschlag für Ueberstunden etc. zu fordern.

Die Buchbinder Mannheims beschloßen die Niederlegung der Arbeit für den Fall, daß die Lohnkommission alle sonstigen Mittel zur Durchführung der Forderungen als erschöpft betrachtet. In die Bewegung sind auch die Buchbinder Ludwigshafens und Frankenthal einbezogen. Eine Anzahl Firmen in Ludwigshafen und Mannheim haben bereits bewilligt.

## Soziales.

Ueber die Erhebungen des Berliner Gewerbegerichts in der Berliner Konfektion liegt jetzt, wie schon erwähnt wurde, der vom Fabrikanten O. Weigert erstattete amtliche Bericht in einer außerordentlichen Beilage zur „Sozialen Praxis“ vor. In 65 Terminen wurden im ganzen 22 Konfektionäre, 183 Hülfsmeister, 188 Arbeiter und 325 Arbeiterinnen in kontraktlichem Verfahren vernommen. Auf Grund des ganz detaillirt mitgetheilten Materials kommt der amtliche Bericht zu dem Schluß, daß der Verdienst des selbständigen Heimarbeiters mit 18 Pf. pro Stunde geringer ist als der des Werkstatt-Lohnarbeiters mit 19 1/4 Pf., welcher wiederum weniger verdient als sein im festen Lohn stehender Kollege mit 22 1/2 Pf. pro Stunde. Auch bei den Löhnen der Arbeiterinnen wird aus den amtlichen Erhebungen die Thatsache konstatirt, daß die in Betriebsstätten Arbeitenden, so unzureichend ihre Löhne (9,60 M. pro Woche) auch ist, immer noch einen höheren Lohn beziehen als die zu Hause Arbeitenden, deren Lohndurchschnitt nur 6,88 M. beträgt, ein Moment, das gewiß die Vorgesetzten der Betriebsstätten für die Arbeiter deutlich genug herausbringen läßt. Die Arbeitszeit betrug 10 bis 16 Stunden pro Tag im Durchschnitt. Auch hier tritt die gleiche Erscheinung wie bei den Löhnen der Arbeiter für Jackets, Röcke, Paletots etc. zu Tage, daß nämlich die Höhe der Löhne zu den Arbeitslöhnen in keinem richtigen Verhältnis steht, da erstere stets sich gleich geblieben, letztere aber fortlaufend herabgedrückt worden sind. Dieser fortlaufende Lohnrückgang hat bei all diesen Arbeiterkategorien nothgedrungen dahin geführt, daß sie, um das zum Lebensunterhalt Nöthigste zu erringen, ihre Arbeitszeit in gesundheitsschädlicher Weise auszuweihen gezwungen wurden. In einigebender Weise beschäftigt sich der amtliche Bericht dann mit dem Widerstand und den Angriffen der Konfektionäre gegen das Gewerbegericht. Zum Schluß mag es gestattet sein, heißt es dort, ein Wort über die mehrfach wiederholten Angriffe auf die Thätigkeit des Einigungsamtes zu erwidern: Statt in gemeinsamer Arbeit mit dem Einigungsamte zu bestreben zu sein, die Grundlagen für einen dauernden Frieden zu schaffen, haben die Konfektionäre es vorgezogen, in ihren Eingaben und durch ihr Organ, den „Konfektionär“, die Thätigkeit des Einigungsamtes herabzusetzen und gegen die Erhebungen desselben den Vorwurf der Einseitigkeit vorzubringen und schließlich das Einigungsamt sogar der Verschleppung der Verhandlungen zu beschuldigen. Wenn die Konfektionäre sich für befugt erachteten, den Erhebungen des Einigungsamtes den Vorwurf der Einseitigkeit zu machen, dann hätten sie zum mindesten diesen Vorwurf auch begründen müssen. Hierzu bot sich ihnen die beste Gelegenheit, indem sie vor dem Gewerbegerichte erschienen und ihre abweichenden Ansichten deponirten. Daß sie dies nicht gethan, sondern dem gegebenen Worte zuwider vor dem Gewerbegerichte ausgeblieben sind, beweist die Grundlosigkeit ihrer Behauptung.

Das Einigungsamt giebt diese Erklärung im Namen jedes einzelnen Mitgliedes desselben ab. Es ist sich bewußt, im vollen Maße seine Schuldigkeit gethan zu haben; an diesem Bewußtsein erfüllt er Pflicht und erbetet jede kleinliche Bemängelung seitens durchaus nicht unparteiischer interessirter Kreise nicht. Das Einigungsamt ist überzeugt, daß es sich durch sorgfältige Klarstellung der, wie es sich ergeben hat, der Aufhebung dringend bedürftigen Arbeitsverhältnisse der Konfektionsbranche ein Verdienst erworben hat, und weist jeden ihm gemachten Vorwurf der Einseitigkeit oder Verschleppung auf das entschiedenste zurück.

Russische und galizische Landarbeiter sind in Preußen in den letzten Jahren in folgender Zahl zugelassen worden: 1892: 19 505, 1893: 21 979, 1894: 26 075, 1895: 27 249.

## Soziale Rechtspflege.

Feine Behandlung. Die Kartontreterin E., welche 7 1/4 Jahre lang in der Wäschefabrik von S. Blumenau und Sohn in der Leipzigerstraße 59 beschäftigt war, kündigte am 18. August ihre Stellung, weil sich ihr Gelegenheit bot, ihre Arbeitskraft vortheilhafter wie dort zu verwerthen. Anlässlich der Kündigung kam es zu einer heftigen Auseinandersetzung zwischen Fräulein E. und dem Chef Max Blumenau, in deren Verlauf erstere sich über die Behandlung beschwerte, der sie im Geschäft ausgesetzt gewesen sei. Unter anderem führte sie an, daß der Bruder des Chefs ihr unberechtigter Weise vorgeworfen habe, sie läge frech. Darauf antwortete Blumenau, es werde schon so sein, wenn sein Bruder das sage. Fräulein E., nunmehr aus Ankererregung, entgegnete: „Dann lägen Sie!“ worauf Blumenau sie sofort entließ. Die Folge davon war ein Prozeß vor dem Gewerbegericht, wo Fräulein E. beantragte, die Firma Blumenau zu einer vierzehntägigen Lohnentschädigung und zur Begleichung der gesetzlichen zweiten Feiertage der letzten zwei Jahre zu verurtheilen. Auf die letzte Forderung verzichtete Klägerin, nachdem sie belehrt worden war, daß sie die Feiertage nachträglich nicht bezahlet verlangen könne, wenn sie sich die entsprechenden Abzüge vom Wochenlohn solange habe gefallen lassen. Als Broben des guten Lohns, wie ihn der Beklagte pflegte, führte Fräulein E. die Andenken „freies Frauentimmer“ und: Halten Sie die Schnauze an. Die Kammer I unter dem Vorsitz des Assessors Hellwig kam in der Sitzung vom 8. September zu einem der Klägerin ungünstigen Resultat und der Vorsitzende rieth ihr deshalb nach Scheiterung des üblichen Vergleichsverfahrens zur Zurücknahme der Klage. Klägerin folgte dem Rathe. — Dieser Ausgang der Sache erscheint denn doch etwas sonderbar, wenn man erwägt, daß in der vom Beklagten beliebigen Bestätigung des Vorwurfs, Klägerin läge frech, eine äußerst grobe Beleidigung liegt. Wiegt nicht diese Beleidigung die gleich darauf von Fräulein E. dem Beklagten in den Worten, dann läge er, zugesagte Beleidigung voll und ganz auf?

## Gerichts-Beitrag.

Eine befremdliche Entscheidung des Reichsgerichts zu dem § 12 des Nahrungsmittelgesetzes wird von der „Zur. Wochenschr.“ veröffentlicht. Eine Frau war auf Grund des § 12 angeklagt worden, weil sie ihrer Dienstmagd zum Essen ein Stück Speck gereicht hatte, welches vorher von einem anderen Menschen zur Beseitigung von Schmerzen um den Hals gelegt worden war. (1) Die Angeklagte war verurtheilt worden, weil nach Ansicht des Gerichts der Genuß solchen Fleisches „bei Kenntniß des früheren Gebrauchs desselben“ geeignet sei, bei dem Geniesenden ein andauerndes körperliches Unbehagen hervorzurufen. Das Reichsgericht erklärte dies für eine rechtsirrtümliche Auslegung des § 12 des Nahrungsmittelgesetzes. Von der Gesundheitsgefährlichkeit eines Nahrungsmittels im Sinne des § 12 könne nur dann die Rede sein, wenn dem Nahrungsmittel eine objektive Eigenschaft anhafte, die geeignet sei, die Gesundheit zu schädigen, der es geniesse, zu beschädigen. Im vorliegenden Falle sei es aber nur der durch die Vorstellung des früheren Gebrauchs hervorgerufene Genuß, nicht eine objektive Beschaffenheit des Fleisches, wodurch nach Ansicht des Vorderrichters ein körperliches Unbehagen hervorgerufen werden könne. Dies sei eine unrichtige Auffassung des Begriffs der Gesundheitsgefährlichkeit. — Das ist wieder einmal ein Urtheil, das ganz auf der Höhe der modernen Rechtsprechung steht! Ein abschließendes Vergehen gegen das Nahrungsmittelgesetz, als das hier beschriebene läßt sich kaum denken; aber die erfolgte Verurtheilung beruht auf einem Irrthum, weil dem elastischen Stück Nahrungsmittel, angeblich nicht die „objektive“ Eigenschaft anhaftet, die Gesundheit zu schädigen. Wir möchten wissen, welche Folgen ein Reichsgerichtsrath an sich veripficht hätte, wenn ihm zugemuthet worden wäre, das beschriebene Stück Speck hinunter zu würgen.

Auch eine Polizeibeleidigung. Sein lautes Organ hatte dem Steinseher Otto Müller eine Anklage wegen Beamtenebeleidigung zugezogen, welche gestern vor der Berufungsinstanz verhandelt wurde. Im Mai d. J. wurden in der Rottbuserstraße Pflasterarbeiten ausgeführt, die der Angeklagte zu leiten hatte. Am Morgen des 17. Mai erhielt das betreffende Polizeirevier die Anzeige, daß nach etwa einer halben Stunde die Kaiserin nach der Ausstellung fahren und dabei die Rottbuserstraße passieren würde. Sofort mußten die Schutzleute für Freihaltung der Straße sorgen. Zwei Hausen Pflastersteine lagen in der Rottbuserstraße, wodurch der Verkehr des kaiserlichen Wagens gestört werden mußte. Der Angeklagte erhielt von einem Schutzmännchen die Anweisung, das Hinderniß fortzuräumen zu lassen. Er antwortete dem Beamten in lauterem Tone: „die Steine werden fortgeschafft werden!“ und beauftragte dann auch zwei Arbeiter, sie zu beseitigen. Der Schutzmännchen befürchtete, daß die Fortschaffung nicht rechtzeitig bewirkt werden könnte, er machte seinem Vorgesetzten, dem Polizeileutnant Kolb, davon Mittheilung. Als dieser sich an den Angeklagten wandte, wurde ihm mit den Worten entgegnet: „Belästigen Sie mich nicht, hier habe ich zu befehlen!“ Der Leutnant behauptete im Termine, daß der Angeklagte ihn in beleidigender Weise „angebrüllt“ habe. Uebrigens seien die Steine rechtzeitig fortgeschafft worden. Der Angeklagte erwiderte, daß er einmal ein so lautes Organ besitze, er sei gewohnt, bei der Arbeit laut zu sprechen. Eine beleidigende Absicht habe ihm ferngelegen. Der Staatsanwalt hielt die vom Schöffengericht erkannte Freisprechung nicht für gerechtfertigt, er beantragte unter Aufhebung des ersten Urtheils auf eine Geldstrafe von 30 M. zu erkennen. Der Gerichtshof hielt das Verhalten des Angeklagten zwar für unpassend, gewann aber nicht die Ueberzeugung, daß demselben das Bewußtsein einer Beleidigung inne gewohnt hatte. Die Berufung des Staatsanwalts wurde deshalb verworfen.

Alle Staatsbürger sind vor dem Gesetz gleich; Standesunterschiede finden nicht statt. Diese Bestimmung findet sich bekanntlich in den meisten deutschen Verfassungen. Nun wird der „Voss. Ztg.“ aus Leipzig geschrieben: „Wie berichtet, ist der Herausgeber der Berliner „Heirathszeitung“ Podszus vom hiesigen Landgericht wegen Beleidigung zu sechs Wochen Gefängnis verurtheilt worden, weil er der Witwe eines toeben erst verstorbenen Landgerichts-Präsidenten eine Nummer des Blattes mit Empfehlung der „besten Parteien“ zugefandt hatte. In der Urtheilsbegründung wird u. a. ausgeführt: „Nach den Anschauungen des Standes, dem die Klägerin angehöre, widerstreite es den guten Sitten, wenn in den ersten Tagen nach dem Tode des Mannes die Witwe sich mit der Wiederverheirathung beschäftigen und an diese denke.“ Wir gönnen dem Herrn Podszus die Bestrafung für die an den Tag gelegte Gefährlichkeit von ganzem Herzen. Aber es muß bei der Begründung des Urtheils auffallen, daß das Gericht die guten Sitten, welche die Gedanken an eine Verheirathung in den ersten Tagen nach dem Tode des Mannes verbieten, nur in dem „Standes“ voraussetzt, dem die Klägerin angehört.“

## Versammlungen.

Gegen den Gesehtenwurf betreffend die Zwangsorganisation des Handwerks sprach sich eine von etwa 120 Personen besuchte Versammlung aus, welche der Centralrat der deutschen Gewerkschaften am Montag einberufen hatte. Der Generalsekretär, Schuhmacher L. Winter, referirte über die neue Zwangsvorlage und kam zu dem Schluß, daß dieselbe nicht geeignet sei, das Handwerk gegen die Macht des Großbetriebes zu schützen. Nur die Selbsthilfe, welche sich in freien Organisationen betheiltigt, könne die Interessen der Handwerker fördern. Denen aber, welche nicht auf die eigene Kraft vertrauen, sondern nur alles Heil von der Unterstützung durch die Regierung erwarten, müsse man zurufen: „Ihr seid noch nicht reif!“ An das Referat schloß sich eine längere Diskussion, in der die Bestrebungen der Zünftler einmüthig verurtheilt wurden. Nachdem die Herren Goldschmidt und Kopp sich noch einige nicht allzu geistreiche Seitenhiebe gegen die Sozialdemokratie geleistet, gelangte eine Resolution zur Annahme, durch welche die Versammlung den Bundesrath ersucht, die Vorlage nicht vor den Reichstag zu bringen, und falls dies doch geschehen sollte, vom Reichstage eine Ablehnung derselben erwartet, da nicht die bürokratische Zwangsorganisation, sondern nur die freie genossenschaftliche Organisation und regsame Selbstthätigkeit als Mittel zur Hebung der Lage des Handwerks angesehen werden könne.

Wilmersdorf. Am 2. September referirte Genosse Paul Jahn im Arbeiter-Verein über den modernen Rechtsstaat. Diskussion fand nicht statt. Unter Verschiedenem beschloß der Verein, im Orte mehr Agitation zu betreiben und sich alle vier Wochen einen Vortrag halten zu lassen und zwar jeden Mittwoch nach dem ersten.

Schöneberg. Im Arbeiter-Bildungsverein kam in der letzten Versammlung ein Artikel über „Vorfälle“ zur Verlesung, woran sich eine kurze Diskussion knüpfte. Ein neues Mitglied fand Aufnahme. Alsdann wurde bekannt gegeben, daß in nächster Zeit eine öffentliche Versammlung in einem neuen Lokal stattfinden werde.

## Deyeschen und letzte Nachrichten.

Frankfurt a. M., 8. September. (B. H.) Die Frankf. Ztg. meldet aus New-York: Bei den Staatswahlen in Arkansas haben die Demokraten eine Mehrheit von 60 000 Stimmen erzielt. Sie haben dabei aber einen kolossalen Wahlbetrug begangen, um den Eindruck der Staatswahl in Vermont zu verwickeln, wo die Republikaner bekanntlich große Erfolge erzielten.

Marseille, 8. September. (B. H.) Bereits heute oder morgen werden die hier angekommenen Flüchtlinge nach New-York transportirt werden.

London, 8. September. (B. H.) Wie in einer Versammlung der Dockarbeiter gestern mitgetheilt wurde, haben sich die Hafenarbeiter von 82 Syndikaten, darunter auch die New-Yorker, dem Dockarbeiter-Verband angeschlossen, sodas gegenwärtig rund 1 1/4 Million Arbeiter zum Streik bereit sind.

Madrid, 8. September. (B. T. B.) Nach einem Privattelegramm aus Havannah verhaftete die Polizei eine Anzahl Personen, welche dem Aufstande Vorschub geleistet hatten und setzten sie ins Gefängnis.

Barcelona, 8. Sept. (B. T. B.) Die Mitschuldigen an dem anarchistischen Komplott, durch welches die letzte Explosion in der Rue Cambios neuvo hervorgezogen worden war, sind nunmehr ansühdig gemacht und ins Gefängnis gebracht worden. Das Haupt derselben ist der 27jährige Thomas Afferi aus Marseille. 70 andere Anarchisten nahmen an dem Komplott theil. Es war beschlossen worden, bei dem Vorüberzuge der Projektion drei Bomben zu werfen, doch wollte in entscheidenden Augenblick niemand handeln. Hieraus wurden zwei Bomben in der Rue Fillenar niedergelegt, wo sie von der Polizei aufgefunden wurden. Afferi schalt seine Gefährten feige und schlenderte am nächsten Sonntag, als die Monstranz vorübergetragen wurde, in der Rue Cambios die dritte Bombe. Die Anarchisten legten ein vollständiges Geständnis ab.

Konstantinopel, 8. September. (B. T. B.) Ueber 600 Armenier, welche sich bisher in die russische Flotte, in die Schiffsbegleitung und auf das Schiff „Katharina“ geflüchtet hatten, wurden russischerseits in einem Han untergebracht und wird die von türkischer Seite geführte Untersuchung, ob sie hier beschäftigt sind oder nicht, überwacht. Im ersten Falle sollen sie hier bleiben, im letzteren Falle heimgeschickt werden. Ein Kavallerieregiment wird von Adrianopel hierher beordert.

## Lokales.

**Achtung, Parteigenossen!** Bekanntlich ist auf der Brandenburger Parteikonferenz die Lokalfrage zur Erledigung angelegt. Selbstverständlich ist die letzte Lokalliste auch gegenwärtig maßgebend und nach wie vor zu beachten. Die Lokalkommissionen werden ersucht, bis spätestens den 18. September dem Unterzeichneten diejenigen Ortschaften zu bezeichnen, wo keine Versammlungen abgehalten werden können resp. wo die Wirthschaft weigert, für unsere Zwecke ihre Säle herzugeben. Um genaue Angabe der Namen und Ortschaften wird gebeten. Im Auftrage der Lokalkommission: Carl Scholz, Brangelstr. 32.

**Ueber die Prüfungswirtschaft in den Berliner Gemeindeschulen** bringt die „Wid. Ztg.“ einen längeren Aufsatz, der die Schäden der Prüfungen, nicht nur der sogenannten „öffentlichen“, sondern auch der Berufsprüfungen (und auch der amtlichen Revisionen), mit scharfen Worten und oft mit treffendem Spott geißelt. Der Verfasser befürchtet von den zahlreichen Prüfungen eine Veräußerlichung der Schularbeit. Menschliche Schwäche, meint er, verleitet manchen Lehrer dazu, aus der öffentlichen Prüfung eine vorher einstudirte „Vorführung“ zu machen und die Berufsprüfung (damit sie seinen Ruf als „geschickter Lehrer“ stärkt und befestigt) durch des Einpauken toten Wissens vorzubereiten. Neu sind diese Vorwürfe nicht; ähnliche Einwendungen gegen die Prüfungen sind schon recht oft, und meist von Lehrern selber, gemacht worden. Immerhin ist es interessant, daß der Verfasser des erwähnten Aufsatzes hinsichtlich der Einstudirung öffentlicher Prüfungen meint, die Ausnahmen werden „nicht sehr zahlreich“ sein. Bemerkenswerth ist ferner folgender Passus über das Einpauken zur Berufsprüfung: „Es gilt, die Aufmerksamkeit, das Wohlwollen der Vorgesetzten und damit vielleicht ein besseres Einkommen, auch wohl eine Beförderung zu erlangen. Die Schüler sind das „Material“ dazu. Deshalb werden die begabten und Fleißigen mit allen Mitteln gefördert — und glücklich, wer aus solchen eine Art Penonmielasse für sich zusammenstellen kann. Diejenigen Kinder aber, denen das Loos in keiner Weise aufs lieblichste gefallen ist, die gerade einer liebevollen und geschickten Führung bedürften, sie erscheinen als eine Last, werden nur zu oft danach behandelt und bei der ersten besten Gelegenheit abgeschoben. Die Erfahrungen bei den Umschulungen bezeugen nur zu oft diese Herzlosigkeit.“ Daß manche Lehrer schwer zu behandelnde oder wenig Erfolg versprechende Kinder sich möglichst vom Halle zu schaffen suchen und dazu die bekannten Umschulungen benutzen, das ist ebenfalls schon früher behauptet worden. Hier wird sogar gesagt, es geschehe „nur zu oft!“ Da möchten wir uns zwei Fragen erlauben: 1. Wie sind solche Zustände möglich bei der angeblich so überaus musterhaften, jede Parteilichkeit ausschließenden Organisation unserer städtischen Verwaltung? 2. Warum legt die Lehrerschaft diesen pflichtvergessenen Elementen in ihrer Mitte nicht selber das Handwerk?

**Wenn der Jar von Russland reist.** Das Zarenpaar hat in der Nacht zum Dienstag Berlin passiert. Mit welchen Vorsichtsmaßregeln das geschah, davon giebt ein Bericht eines hiesigen Lokaltaltes Kunde:

Mit größter Verschwiegenheit hatte man die Reise des Jaren und der Jarin von Gortlich nach Kiel vorbereitet, und außer wenigen Beamten wußte niemand, daß die Route über Berlin gewählt war. Nachdem man noch im Laufe des gestrigen Tages die Fahrzeiten mehrmals geändert hatte, wurde erst am Abend festgestellt, daß der aus zwei Maschinen und zwölf Wagen bestehende Hofzug, auf dessen erste Lokomotive in Niedererschmiede ein Eisenbahn-Vetriebs-Inspektor und ein Lokomotivführer der Stadt- und Ringbahn als Lootsen (!) zur Fahrt bis Spandau aufstiegen, um 11 Uhr 47 Minuten auf dem Fernbahnhof der Station Friedrichstraße eintreffen sollte. Diese Zeit wurde auch pünktlich eingehalten. Die Fernbahnhöfe des Schlesiens Bahnhof und der Station Alexanderplatz wurden während des Passirens des Hofzuges polizeilich gesperrt. Auf dem Fernbahnhof Friedrichstraße war der Vorortzug nach Pichtenberg seit etwa zehn Minuten abgefahren, als Polizeilieutenant von Arnoldi mit einer Anzahl von Schülern den Bahnhof räumen und absperren ließ. Auch der Stationsvorsteher von Winterfeld traf Vorkehrung, daß nur die diensthabenden Beamten auf dem Bahnsteige anwesend waren. Auf dem Stadtbahnhof mischten sich in das wenig zahlreiche Publikum etliche Schulleute. Schließlich trafen auf dem Fernbahnhof noch der Polizeipräsident v. Windheim, der Polizei-Oberst Krause und dessen erster Adjutant Hauptmann Wichmann ein.

Nachdem diese Vorsichtsmaßregeln getroffen waren, kam der Hofzug pünktlich an. Derartige Maßregeln sind durchaus erklärlich, wenn man in Betracht zieht, daß in dem Stammlande des rohesten Despotismus mehr als ein geliebter Landesherr von „getreuen Unterthanen“ gewaltsam vom Leben zum Tode befördert worden ist. Der unglückliche Mann, der in solchen Erinnerungen lebt, kann selbst im Auslande nicht furchtlos reisen.

**In ihrem Wüthen gegen den Maximalarbeitstag** werden von den völlig kopflos gewordenen Bäckermeistern die tollsten Dinge ins Feld geführt. So behauptet das Organ der hiesigen Bäcker-Zunft, daß von den 1400 Berliner Bäckereien nur in etwa 25, in denen Schichtwechsel stattfindet, die zwölfstündige Arbeitszeit möglich sei. Damit soll also die Unmöglichkeit der Durchführung des Maximalarbeitstages dargethan werden. Das löbliche Zunftorgan sät aber in demselben Athenzuge hinzu: „Leider ist zu befürchten, daß die Zahl dieser Schichtbäckereien, weil sie leistungsfähiger sind, zum Schaden der Kleinbetriebe ständig wachsen wird, wenn nicht bald die unglückselige Verordnung wieder zurückgezogen wird.“ Unglücklicher ist die Nothwendigkeit einer Beschränkung des Maximalarbeitstages noch nicht begründet worden. Man sieht, die fleischigen Bäckermeister sind ganz aus dem Sännschen und in ihren Verstandsläusen wirbelt es wie in ihrem Nehtkästen. Ein wahres Glück, daß die Bäckerei-Arbeiter klaren Kopf und kaltes Blut bewahren, sonst wäre es um die Frühstücksfemmel schlecht bestellt.

**Die Verhandlungen der preussischen Webschul-Direktoren** und Lehrer über Lehrpläne, Lehrmethode und Lehrmittel der Webschulen haben am Montag im Rathhause zu Berlin begonnen. Anwesend waren 14 Direktoren und 16 Lehrer; den Vorsitz führte Geh. Regierungsrath Simon aus dem Handelsministerium; das Kuratorium der Berliner höheren Webschule war durch den Geh. Regierungsrath Dr. Bertram und Kommerzienrath Spindler vertreten. Nach Schluß der Verhandlungen werden die Strickwaaren-Fabrik von Felix Lande und im Anschluß daran die höhere Webschule, dann die Gewerbe-Ausstellung besichtigt.

**115 christliche Kirchen** und Gebethäuser giebt es gegenwärtig in Berlin, darunter 15 katholische. Unter dem gegenwärtigen Kaiser sind 23 evangelische und 5 katholische Kirchen sowie eine Synagoge errichtet worden. Mit der Zunahme der

Kirchen mehren sich bekanntlich auch die wohlbegründeten Klagen der „Diener Gottes“ darüber, daß die Bevölkerung sich mehr und mehr vom christlichen Glauben ab- und dem „Umsitz“ zuwende!

**Bevölkerungsstatistik.** Wie noch erinnerlich sein wird, ergab zu allgemeiner Ueberraschung die letzte Volkszählung, daß 85 600 Berliner verschwunden waren, d. h. daß die Zahl der wirklich ermittelten Einwohner um 85 600 zu niedrig war gegenüber der „fortgeschriebenen“ Ziffer. Dieser Fehlbetrag wird jetzt von der Deputation für Statistik in ihrem Jahresbericht folgendermaßen erklärt: Die Ursache ist darin zu suchen, daß die polizeilichen Abmeldungen innerhalb der letzten Volkszählungsperiode unvollständiger geworden sind; dies liegt vornehmlich darin, daß der Ab- und Zugang nach und von den Vororten in der letzten Zeit weniger vollständig angezeigt ist. Die Fortschreibung beruhte auf einer regelmäßig erfolgenden Zurechnung der Geburten und Zugänge, sowie Abrechnung der Sterbefälle und Abzüge bei jedem einzelnen Altersjahr der am 1. Dezember 1890 vorgefundenen Bevölkerung, wobei die Unvollständigkeit der Abmeldungen durch eine für jedes Alter besonders berechnete Erhöhung der Fortzüge berücksichtigt wurde. Der Nachschub dieser Erhöhung wird den Erfahrungen der letzten Volkszählungs-Periode entnommen und betrug, da diese Erfahrung am 1. Dezember 1890 zu günstigen Ergebnissen führte, nur 12 919 im Durchschnitt des männlichen und 2695 im Durchschnitt des weiblichen Geschlechts. Nunmehr aber mußte eine Erhöhung des Zuschlags auf 22 245 und 16 179 v. J. eintreten, ohne freilich die Gewähr zu bieten, daß nicht nach Ablauf weiterer fünf Jahre das nächste Zählungsergebnis den gewählten Zuschlag als zu hoch oder zu niedrig erweisen könnte. Unter solchen Umständen will die Deputation alljährlich durch selbstständige Ermittlungen die Einwohnerzahl wenigstens nach den Alters- und Zivilstands-Klassen jedes Geschlechts feststellen und hierzu bei der großen Belastung des Publikums durch derartige Zählungen, wenn möglich, die schon üblichen Erhebungen der Steuerverwaltung benutzen. Jedenfalls ist es nothwendig, daß die für die zahlreichen Relativberechnungen als Grundlagen dienenden Bevölkerungszahlen möglichst annähernd richtig sind, und daß auch Maßnahmen getroffen werden, um für die zwischen zwei Volkszählungen liegenden Jahre die Bevölkerungszahl gewisser Gebiets-theile nach den wesentlichen Gesichtspunkten festzustellen.

**In der Ueberführung der mit direkten Fahrkarten 1. bis 3. Klasse** über Berlin hinaus verfahrenen Reisenden vom Anfuhrbahnhof nach dem Abfahrtsbahnhof in Berlin, soweit nicht die Beförderung über die Stadtbahn erfolgt, tritt am 1. Oktober eine Aenderung insofern ein, als von diesem Tage ab die Reisenden für ihre Ueberführung selbst zu sorgen haben. Auf Verlangen können diese Reisenden den bahnsseitig zu stellenden Omnibus gegen vorherige Entnahme besonderer Omnibuskarten vom Zugführer benutzen. Das direkt über Berlin hinaus abgefertigte Reisegepäck wird in Berlin nach wie vor bahnsseitig, und zwar je nach dem gewählten Wege entweder mit der Stadtbahn oder mittels Omnibus übergeführt.

**Der Komiker Theodor Müller** vom Zentral-Theater, der sich seit einigen Wochen irrsinnig im Krankenhaus in Friedrichshain befand, ist dort, 64 Jahre alt, dieser Tage gestorben. Theodor Müller war in seinem Fache ein überaus tüchtiger Künstler und hat hier jahrelang durch seinen trocknen Humor Jung und Alt zu entzücken gewußt.

**Ein internationaler Kongress für Frauenwerke und Frauenvereine** wird vom 19. bis 26. September im Bürger-Saal des Rathhauses tagen. Als Teilnehmerinnen werden u. a. bürgerliche Frauen aus Italien, Bosnien und Armenien genannt.

**Revision der Bade-Anstalten.** Der Polizeipräsident v. Windheim hat auf Anregung der Freiwilligen Hygiene-Kommission der Kreze Berlins im Interesse des öffentlichen Wohls eine Revision der Bade-Anstalten Berlins ausführen lassen. Bisher hatte man nur vom bautechnischen Standpunkte aus die Bade-Einrichtungen beurtheilt, so daß Ansichten der Kreze sich dabei noch nicht geltend machen konnten.

**Vollständig niedergebrannt** ist gestern früh ein großer mit Fassagen angefüllter Schuppen der Aktienbrauerei Hohen-Schönhausen. Um 10 Uhr wurde das Feuer bemerkt, es griff schnell um sich und vernichtete in kurzer Zeit das etwa 10 Meter breite und 40 Meter lange Holzgebäude.

**Unterschlagungen in bedeutender Höhe** hat ein Angestellter der Firma A. und B. Glitsch in der Neuen Friedrichstraße, die ein umfangreiches Geschäft in Strickgarnfabrikaten betreibt, verübt. Die Höhe der Unterschlagungen ist noch nicht festgestellt.

**Im Eisenbahnwagen** ist ein Irrensinniger, der sich in dem in Berlin um 11 Uhr 26 Minuten eintreffenden Zuge der Berlin-Hamburger-Eisenbahn befand, plötzlich tobsüchtig geworden. Den Mitreisenden blieb daher weiter nichts übrig, als zwischen Paulinense und Nauener die Nothbremse zu ziehen, worauf der Zug zum Stehen gebracht wurde. Der Irrensinnige widersetzte sich jedoch seiner Festnahme auf das äußerste, so daß es erst den vereinten Anstrengungen von drei Passagieren gelang, denselben zu übermächtigen. In Nauener wurde dann der Bedauernswerthe ausgesetzt und dem Krankenhause zugeführt.

**Die Unsitte der Berliner Kinderwelt**, auf der Straße hinter Wagen herzulaufen, hat einen tödtlichen Unglücksfall herbeigeführt. Der 4 Jahre alte Sohn Erich der Schuhmacher Nordert'schen Eheleute aus der Werdingerstr. 11 spielte am Montag Nachmittag um 5 1/2 Uhr in der Hirtenstrasse, als ein mit Stroh beladener Wagen vorüberfuhr. Erich Nordert tief dem Wagen nach und zupfte Theile der Ladung heraus. Dabei gerieth er unter das rechte Hinterrad, wurde über die Brust gefahren und war sofort eine Leiche. Die Last hatte ihm die Brust eingedrückt. Ein hinzugerufener Arzt konnte nur den Tod feststellen.

**Eine von einem Knaben verübte Missethat** hat eine Arbeiterfamilie in tiefe Betrübnis versetzt. Am letzten Sonntag spielte zur Nachmittagszeit das sechsjährige Schwestern des in der Remelerstraße 7 wohnenden Schlossers Oskar Kämpfel mit andern Kindern am Spreerufer in der Gegend hinter der Warschauer Brücke, als plötzlich ein Trupp größerer Knaben auf die kleine Gruppe zugeschritten kam. Einer der Knaben zog im Marschiren plötzlich eine Schusswaffe hervor und feuerte mitten in die Kinder hinein. Der Schuß traf den kleinen Kämpfel in die linke Seite; während mitleidige Menschen sich schnell um den Verwundeten zu schaffen machten, hatte der Verbrecher der That sammt seinen Kumpanen das Weite zu suchen gesucht. Auch jetzt fehlt noch jede Spur von dem Thäter. Der kleine Kämpfel wurde ins Krankenhaus gebracht, wo sofort eine Operation an ihm vorgenommen wurde. Das Kind schwebt in Lebensgefahr.

**Beim Reiten** in der Fahrschule am Zoologischen Garten stürzte der Arzt Dr. Max Bürger gestern vom Pferde und brach beide Beine. Der Verunglückte wurde nach der Charitee befördert.

**Zwei Beutel mit 2700 Mark Silbergeld** wurden dem Bierfahrer Paul Rittmann, der für das Münchener Brauhaus thätig ist, im Grünen Weg vom Bierwagen gestohlen. Ein früherer Mitfahrer des Rutschers hatte, während Rittmann in einem Restaurant beschäftigt war, das Geld entwendet und war mit seiner Beute in ein Haus geflüchtet. Die beiden Beutel mit dem Gelde wurden unverfehrt im Keller des Hauses aufgefunden. Der Dieb war durch das Hinterhaus auf das Dach geflüchtet. Er kam auf den Dächern der Nachbarhäuser bis zur Koppenstraße, dort sprang er vom zweiten Stock auf einen im Hofe stehenden Krenser und lief bis zum Küstriner Platz, wo er festgenommen wurde.

**Ein Bild des Jammers.** Die „Deutsche Tageszeitung“ berichtet: Aufsehen verursachte gestern Vormittag eine Szene, welche sich in der Schützenstraße abspielte. Auf dem Bürgersteige in der Nähe der Potsdamerstraße brach plötzlich ein junger anständig gekleideter Mann bewußtlos zusammen und es gelang mit größter Mühe, den Ertrunkenen ins Leben zurückzubringen. Auf Befragen erzählte der junge Mann, daß er Musiker sei, er wäre einige Zeit wegen Erkrankung in der Charitee gewesen und von dort — wie er übrigens durch Entlassungsschein bewies — am Morgen vorher als geheilt entlassen worden, ohne einen Pfennig Hilfsmittel zu besitzen. Der durch Krankheit Geschwächte ist ohne Obdach, ohne etwas zu essen den ganzen Tag hindurch und auch die folgende Nacht auf der Straße verblieben, bis er an genannter Stelle, vollkommen erschöpft, zusammenbrach. Durch eine sofort veranstaltete Sammlung wurden sieben Mark zusammengebracht, welche, dem Verarmten eingehändigt, ihn in die Lage versetzten, seine in Stettin wohnenden Eltern aufzusuchen. — Derartige Vorfälle gehören bekanntlich durchaus nicht zu den Seltenheiten.

**Verschwunden** ist seit etwa 8 Tagen das 19 Jahre alte Dienstmädchen Gertrud Voganga, das bei einem Rechtsanwalt in der Friedrichstraße in Stellung war.

**Eine schwere Intoxikation** durch einen Insektentisch hat eine in der Potsdamerstraße wohnende Frau M. erlitten. Dieselbe befand sich am Sonntag in einem Vergnügungsort und wurde hier von einem Insekt in die rechte Wange gestochen. Sie legte jedoch der Verletzung keinerlei Bedeutung bei, auch noch nicht, als das Gesicht mäßig zu schwellen begann. Als sich jedoch die Geschwulst bis zum folgenden Tage über die ganze linke Seite erstreckte, wurde ein Arzt geholt, der eine hochgradige Intoxikation erkannte und die schleunigste Ueberführung der M. nach dem Krankenhaus Friedrichshain veranlaßte.

**Polizeibericht vom 8. September.** Gestern früh wurden im Landwehrkanal, gegenüber dem Grundstück Rotthäuser Ufer 12, die Leiche eines etwa 35 jährigen Mannes und nachmittags im Spreekanal die bereits stark verweste Leiche eines neugeborenen Kindes angeschwemmt. — Nachmittags gerieth vor dem Hause Unter den Linden 59a die 63 Jahre alte, verehelichte Polamen-ter Luise Klippman unter die Räder einer Droschke und erlitt erhebliche Verletzungen an der Hand, an der Schulter und der Hüfte. — Bei dem Veruche, aus einem vorüberkommenden Strohwagen der Großen Berliner Pferdeisenbahn Gesellschaft Stroh herauszupfen, wurde in der Hirtenstrasse der noch nicht ganz dreijährige Sohn des Schuhmachers Forster überfahren und so schwer verletzt, daß er bald darauf starb. — In der Potsdamerstraße stürzte nachmittags der 67 Jahre alte Tischler Ernst Löpfer von dem Berde eines Omnibus der Linie Kurfürststraße—Stettiner Bahnhof herab und zog sich erhebliche Verletzungen an Gesicht und an der linken Schulter zu. — Vor dem Hause Straußbergerstr. 2 fiel abends der 66 jährige Hospitant Karl Hölle ohnmächtig zur Erde und trug eine bedeutende Verletzung an Hinterkopfe davon. — Heute Nacht stürzte der 14 jährige Arbeitsbursche August Wassermann an der Ecke der Mohrenstraße und des Wilhelmplatzes von einem mit Ästen beladenen, schnell um die Ecke biegenden Wagen herab und erlitt eine erhebliche Verletzung am Knie.

## Aus den Nachbarorten.

**Au die Arbeiterkassen von Weisenfer und Umgegend.** Uns allen, die wir durch das Abgeben unserer Stimme für den Kandidaten der sozialdemokratischen Partei bei den vor kommenden Wahlen uns als Sozialdemokraten bekennen, erwächst die ehrene Pflicht, für die weiteste Verbreitung unserer Ideen Sorge zu tragen. Das hierzu erforderliche Wissen können wir uns dadurch aneignen, indem wir der am hiesigen Orte bestehenden politischen Organisation, dem Weisenfer Arbeiterverein beitreten. Derselbe hat sich die Aufgabe gestellt, seine Mitglieder durch Belehrung und durch Förderung ihrer Interessen für den politischen Kampf weis zu machen. Es ist daher Pflicht eines jeden Arbeiters, welcher mit den Zielen der Sozialdemokratie sympathisirt, dem oben genannten Verein beizutreten. Zur Aufnahme neuer Mitglieder und Entgegennahme von Beiträgen sind folgende Zahlstellen eingerichtet: 1. Abteilung: Albrecht, Generalstraße, Ecke Feinersdorfer Weg; 2. Abteilung: Kirchner, Müllestraße 138; 3. Abteilung: Frey, Königs-Chaussee und Behderstraße-Ecke; 4. Abteilung: Brenner, Königs-Chaussee 46; 5. Abteilung: Sorver, Straßburgerstraße 66; für Wilhelmberg: Krause (Restaurant Freischütz).

**Die unzulängliche Kanalisation in Schöneberg** hat, nachdem die Beschwerden der Einwohner bisher keine Abhilfe gebracht haben, den dortigen Haus- und Grundbesitzerverein veranlaßt, bei der Gemeindeverwaltung zu beantragen, so schnell wie möglich den Bau einer systematischen Entwässerungsanlage mit Rieselfeld in Angriff zu nehmen. Wie von den Grundbesitzern erklärt wird, sind die gesammelten Höhren der jetzigen Kanalisation nicht nur viel zu eng, sondern auch überall in den „Muffen“ undicht, so daß bei starken Regenfällen aus den überfüllten Höhren das Wasser in den Boden fließt, diesen vollständig durchtränkt und schließlich durch die Grundmauern in die Häuser eindringt. Auf solche Weise sind bei den schweren Niederschlägen dieses Sommers auch in den hochgelegenen Straßen des Ortes fast alle Kellerräume ein bis zwei Fuß tief unter Wasser gesetzt worden.

**Folgen einer Arbeitseinstellung.** Unter dieser Stichmarke bringen bürgerliche Wälder folgende Moralbetrachtung: „Für die königliche Geschloßfabrik in Spandau wird ein Bau zur Schmelze errichtet; dabei waren in voriger Woche zur Handhabung einer Handramme ca. 80 Arbeiter angenommen worden, die sich sämmtlich bereit erklärten, für 2 Mark 75 Pfennige Tagelohn zu arbeiten. Nach dreitägiger Beschäftigung forderten sie 3 M. Lohn pro Tag und legten die Arbeit nieder, als ihnen dies nicht bewilligt wurde. Der Unternehmer schaffte dann sogleich eine Dampfmaschine herbei, und als die streikenden Arbeiter am nächsten Tage kamen, um eventuell auch für den alten Lohn zu arbeiten, waren sie ganz entbehrlich geworden. Stundenlang standen sie vor dem Fabrikthor und warteten vergeblich auf Wiedereinstellung, um dann betrübt von daunen zu gehen.“ Die Philisterrn, die aus dieser Mitteilung hervorquellen soll, ist natürlich, daß der Arbeiter seinem Unternehmer dafür danken muß, daß er ihn die Gnade der Ausbeutung zu theil werden läßt, und daß es sündhaft sei, gegen 2,75 M. anzufahren. Der Arbeiter zieht aus diesem drossischen Fall die Lehre, daß er willenlos auf Gnade und Ungnade dem Kapital überantwortet

Er, sobald er versäumt, sich mit feindlichen zum Kampf um die Existenz zu organisieren, und daß es seine Pflicht ist, eine Gesellschaftsordnung zu schaffen, in der er frei von der Herrschaft des Kapitals besteht.

### Gewerbe-Ausstellung 1896.

Auf drei Beschwerden des Arbeitsausschusses gegen den Amtsvorsteher von Treptow, Herrn Hoffmann, hat der Landrat Herr Stubenrauch bereits geantwortet. Die bemerkenswerten Stellen des Schreibens lauten: 1. „Auf die Beschwerde vom 26. v. M., betreffend die Anbringung von metallenen Fangstellern an den auf dem Ausstellungsterrain befindlichen elektrischen Bogenlampen habe ich die angegriffene Verfügung des Herrn Amtsvorstehers aufgehoben.“ 2. „Auf die Beschwerde vom 26. v. M., betreffend Verleumdung des Ueberganges von der Sonder-Ausstellung Nordpol nach dem Hauptausstellungs-Gebiet erwidere ich dem Arbeitsausschuß, daß der in Rede stehende Übergang des Herrn Amtsvorstehers falsche Voraussetzungen zu Grunde gelegt haben.“ 3. „Die Beschwerde vom 27. August betreffend die Wiederherstellung der Wasserleitung u. s. w. habe ich für begründet erachtet.“ Einschließlich der Entscheidung des Sonntagsverkaufs der Kataloge sind nun bereits sechs Anordnungen des Amtsvorstehers Herrn Hoffmann von seiten seiner vorgeordneten Behörde aufgehoben worden.

„Das zurückgebliebene Berlin“. Herr Amtsvorsteher Hoffmann von Treptow besand sich dieser Tage in gewaltiger Aufregung. Im Vergnügungsparkt sollte am Sonnabend ein drittes Volksfest stattfinden und er ließ deshalb den Vorsitzenden der Festkommission schleunigst zu sich kommen, um wegen Abhaltung des Festes mit jenem zu unterhandeln. „Sie haben ja auch Kapellen“, meinte der Amtsvorsteher, „da müssen Sie für jede derselben sowie für die Kapellen, die bereits beim zweiten Volksfest mitwirkten, je 3 M. Vergnügungssteuer zahlen. Außerdem findet diesmal eine große Illumination statt. Das ist ein Extravergnügen und kostet 1,50 M. Steuer. Das vorige Mal hatten Sie auch Illumination (es brannten ungefähr ein Duzend Lampions), kostet auch 1,50 M., zusammen sind demgemäß 18 M. zu entrichten.“ — Als der Belehrete die Kennerung machte, daß in Berlin die Steuerverhältnisse doch andere seien, daß, wenn man für ein Unternehmen eine Steuer bezahle, dann machen könne, was man wolle, ohne noch weiter mit Steuern belästigt zu werden, erklärte der Herr Amtsvorsteher ganz jovial: „Nun ja, in Berlin sind sie auch noch weit zurück.“

### Kunst und Wissenschaft.

Nansen und Jackson. Der „Windward“ ist mit vier Mitgliedern der Jackson'schen Nordpol-Expedition in London angekommen. Der Botaniker der Expedition, Harry Fisher, giebt dem Vertreter des Reuterschen Bureaus die folgende Schilderung des Zusammenkommens Dr. Nansens und Jackson's:

Wir hatten eben unsere Mittagszeit am 17. Juni in Elmwood beendet und saßen alle um den Tisch, welcher mitten in unsern behaglichen Blockhaus stand. Der Tag war trübe und neblig, aber nicht sehr kalt. Lachend und scherzend saßen wir da und rauchten. Wüthlich steckte unser Astronom Armitage, welcher im Observatorium gewesen war, seinen Kopf durch die Thür und rief: „Wie viel seid Ihr? Ich sehe einen Menschen auf dem Treibeis.“ Wir zählten und fanden, daß alle da waren. Dann zerrachen wir uns den Kopf, wer der Mensch wohl sein könne. Jackson stand sofort auf und sagte: „Mag er sein, wer er will, ich gehe.“ Und mit den Worten lief er von dannen.

Wir übrigen suchten Teleskope und Operngläser hervor. Einige stiegen auf den Felsen, um nach dem Fremdling auszuspähen. Der Gedanke, daß es Nansen sein könnte, fiel keinem ein, ehe 20 Minuten verronnen waren. Da sprachen Armitage und ich die Vermutung aus, daß es vielleicht Nansen wäre. Um diese Zeit sahen Jackson und der Fremdling wie zwei dunkle Flecke aus. Beide geschnitten fertig. Sie kamen einander immer näher, und bald sahen wir ein, daß es der norwegische Forschungsreisende sein müsse. Er trug ein Gewehr in der einen Hand und einen Bambusstock in der anderen. Er sprang mit wunderbarer Behendigkeit von einer Eishöhe auf die andere. Dann machten wir uns auch alle auf den Weg nach der Stelle, wo Jackson und der Fremdling waren. Als der letztere nahe genug war, rief Jackson aus: „Das ist Dr. Nansen.“ Und wir schrien alle, bis wir heiser waren. Als wir hörten, wie weit Dr. Nansen nach Norden gedrungen war, schrien wir dreimal Hurrah.

Dann fand sich Zeit, Nansen näher anzuschauen. Sein nächster Verwandter würde ihn nicht wiedererkannt haben. Sein blondes Haar und sein blonder Bart waren dunkelbraun geworden, und auf seinem Gesicht und seinen Händen gab es keinen weißen Fleck. Er sah fast wie ein Negler aus. Sein Gesicht war schwarz vom Rauch des Fischthraues. Sein Anzug, den er fünfzehn Monate getragen hatte, war reich von Blut und Öl, womit auch sein Gesicht besudelt war. Die Begrüßungsszene zwischen Nansen und Jackson steht in ihrer Art vielleicht einzig da. Nachdem sich beide die Hand gedrückt, hob Jackson an: „Es freut mich ungeheuer, Sie zu sehen!“ Nansen: „Auch mich, Sie zu sehen!“ Jackson: „Haben Sie ein Schiff hier?“ Nansen: „Nein.“ Jackson: „Die Viele sind Sie?“ Nansen: „Ich habe hier einen Gefährten, dort in einiger Entfernung.“ Während der Zeit schaute Jackson Nansen stetig ins Gesicht. Immer mehr kam er zu der Ansicht, daß es Nansen sein müsse. Endlich rief er aus: „Sind Sie nicht Nansen?“ „Ja, ich bin Nansen.“ Jackson: „Bei allen Göttern, das freut mich riesig, Sie zu sehen.“ Darauf folgte ein noch herzlicheres Händeschütteln. „Danke Ihnen sehr, sehr gültig.“

Was das Ergebnis der Jackson'schen Fahrt betrifft, so ist es, fährt Herr Fisher fort, geographisch von hoher Bedeutung: Bisher bildete der von Bayer angenommene und von ihm benannte Austriafund das Hauptwasser zwischen diesen Inseln. Die große See, welche da liegt, wo Bayer Land vermutet hatte, und welche ich „Queen Victoriasee“ taufte, ist das größte Gewässer in jenen arktischen Gegenden. Sie erstreckt sich wahrscheinlich bis zum 3. Grad nördlicher Breite. Die Nichtthosen'sche Bergspitze existiert nicht. Dafür hat Jackson

aber einen Kap den Namen „Kap Nichtthosen“ beigelegt. Es gelang ihm, eine ungefähre Karte des Franz Josephs-Landes in seinen Umrisfen zu entwerfen. Jackson hat mehr als 1000 photographische Aufnahmen auf seiner Nordpolfahrt gemacht. Die Thierbilder sind vielleicht die werthvollsten.

Andree, welcher am vergangenen Sonnabend mit dem Dampfer „Virgo“ nach Stockholm zurückgekehrt ist, hat sich einem Redakteur der „Östereborg Hand.“ gegenüber wie folgt ausgesprochen: Der Ballon war gefüllt vom 27. Juli bis zum 17. August, morgens 6 Uhr. Man beachtete, den Ballon schon am 14. August einzupacken, beschloß aber, noch zwei Tage zu warten, um zu sehen, ob nicht im letzten Augenblick ein günstiger Wind die Abfahrt ermöglichen werde. Aber am 17. konnte man nicht länger warten, und ein Glück war es, daß das Wetter schön blieb, sonst hätte dieser Ausflug leicht theurer zu stehen kommen können unter den bestigen und schnellen Wetterveränderungen, welche in einer so vorgerückten Jahreszeit oft auf diesem Breitengrade vorkommen. Das Ballonhaus ist stehen geblieben und mit Balken gedrig abgestützt worden, um den Winterkältem Widerstand leisten zu können. Es ist alles getan, damit der Expedition im nächsten Jahre keine Zeit verloren geht und damit die Luftfeger größere Ausflüchte haben, fortzukommen, als in diesem Jahre. Alle Apparate arbeiten ausgezeichnet und in technischer Beziehung ist nichts verfehlt; das Auspacken des Ballons und die Füllung gingen nach der Berechnung, ebenso die Entleerung und das Einpacken. Die Ladung des Ballons war um es bedenklich und wurde leicht gebüchelt. Alles ging gut und es fehlte absolut nichts anderes als der erforderliche Südwind. Andree zeigte die Windrichtungen an denjenigen Tagen, während „Virgo“ an der Dansk lag. Nord, Nordnordwest, Nordwest, Ost, West u. s. w., aber nur wenige Tage südliche Winde und diese von möglichst niedriger Windstärke. Eine Windstärke von 4 Meter war erforderlich, damit der Ballon mit einiger Fahrt nordwärts treiben konnte, aber die südlichen Winde näherten sich der Windstärke und herrschten nur wenige Stunden. Die Expedition besand sich auf dem 79 Grad 48 Min. nördlicher Breite. Nur bis zu 3 Grad nördlicher war das Polargebiet bekannt. Der Ballon sollte 390 Kilometer nordwärts zurücklegen, ehe er unbekannte Gegenden erreichte. Es wäre deshalb ganz hoffnungslos gewesen, die Fahrt anzutreten mit einem schwachen, unbedingten südlichen Wind, welcher vielleicht aufgehört hätte, ehe der Ballon einen Grad nördlicher gekommen wäre; man hätte riskirt, überall sonst hinkommen, nur nicht nach dem Nordpol, und man hätte sich der Gefahr ausgesetzt, Ballon und Instrumente auf einer solchen unnützen und zwecklosen Fahrt zu verlieren. Eine unerwartete Befähigung der Michtigkeit seines Beschlusses, die Reise aufzuschieben, ist Andree von einem Kapitän geworden, welcher in der Zeit vom 30. Juli bis zum 18. August auf dem Meere nördlich von Spitzbergen bis hinauf zur Eskante gekreuzt hat, und welcher darthut, daß die Windverhältnisse die ganze Zeit über für die Ballonexpedition die ungünstigsten waren. Uebrigens denkt Andree schon an seine nächste Expedition. Vorausgesetzt, daß ein schwedisches Marinefahrzeug die Expedition unentgeltlich nach Spitzbergen bringt, werden sich die Kosten auf 45 000 Kronen belaufen. Von dieser Summe hat bereits der Großhändler Axel Barman in Stockholm 10 000 Kronen zur Verfügung gestellt.

In Düsseldorf starb, der „Vossischen Zeitung“ zufolge, am Sonntag im 69. Lebensjahre Dr. Paul Eduard Liesegang, der sich um die wissenschaftliche und praktische Ausbildung der Photographie verdient gemacht hatte. Liesegang veröffentlichte seit dem Ausgange der 50er Jahre eine beträchtliche Reihe von Hand- und Hilfsbüchern über photographische Technik.

### Versammlungen.

Köpenick. Am 1. d. M. hielt der hiesige sozialdemokratische Arbeiterverein seine Monatsversammlung ab. Auf der Tagesordnung stand 1. Vorlesung über Materialismus von Dr. Wächner. 2. Diskussion. 3. Lokalfrage. Punkt 1 wurde mit großer Aufmerksamkeit diskutiert. Zu Punkt 3 kam nach kurzer Debatte folgende Resolution zu Stande: Der sozialdemokratische Arbeiterverein für Köpenick und Umgegend erwartet von der Provinzialkonferenz der Provinz Brandenburg, daß das freie Bestimmungsrecht in der Vorkommung der Lokale jedem Ort überlassen bleibe und wie die Genossen der einzelnen Orte die Taktik einrichten wollen. Wir erwarten von sämtlichen Genossen, sich den Beschlüssen, die in Volksversammlungen in Sachen der Lokalfrage gefaßt werden, zu unterwerfen, um dieselben voll und ganz zur Geltung zu bringen. Am 22. d. M. findet die nächste Vereinsversammlung statt, in welcher „Darwin oder Moses“ — eine Schulfrage, zum Vortrage gelangt.

Arbeiter-Gildengesamt. Mittwoch Abend von 8-10 Uhr: Süd-östliche Hallenstraße 14: Gesellschaft. (Neuere Geschichte von der Reformation bis zur Gegenwart mit besonderer Berücksichtigung der Entstehung des Sozialismus und der politischen Parteien Deutschlands) Herr Dr. C. Hahn. — Nordstraße, Wälderstraße 179a: 2. und 3. Extrakt des neunzehnten Jahrbuchers. (Kauflehre.) Herr Heinrich Schulz. Die Schulbücher sind zur Benutzung der Bibliothek und des reichhaltigen Lesestoffmaterials schon von 8 Uhr an geöffnet.

Arbeiter-Pfängerbund Berlin und Umgegend. Vorsitzender Ad. Neumann, Pflanzstraße 1. Alle Veränderungen im Vereinskalender sind zu richten an Friedrich Kottum, Mantelstraße 49, v. 2. Z.

Arbeiter-Pfängerbund Berlin und Umgegend. Veränderungen im Vereinskalender sind zu richten an Karl Eißler, Kleine Postenstraße Nr. 7, 1. Z.

Hand der gefälligen Arbeitervereine Berlin und Umgegend. Alle Aufschreiben, den Bund betreffend, sind zu richten an Hermann Schütz, Schönhauser Allee 177 c.

Große öffentliche Versammlung der Mäuler und Händelinnen Berlin und Umgegend. Donnerstag, den 10. Sept., abends 8 Uhr, im „Englischen Garten“, Alexanderstr. 27c, oberer Saal. Tagesordnung: Vortrag des Genossen Jahn über: „Heuchelei und Betrug in Handel und Wandel, und über die Verhältnisse in der Engros-Zentral-Markthalle“, Kollegen und Kolleginnen ersuchen alle wohlwollig.

Longfellow's, English Conversational- & Reading-Club. Meeting every Wednesday, 9 o'clock at Tottenborns, 91 Wall-Street. Guests are welcome.

### Vermischtes.

Schiffsunglück im Nordsee-Kanal. Der dänische Dampfer „Johann Sim“ ist bei km 77 im Kanal gesunken. Der Kanal ist bis auf weiteres gesperrt.

Ein Privat-Telegramm aus Kiel meldet uns: Die Mandverflotte, die heute Morgen hier von Slagen zum Zarenempfang eingelaufen ist, sollte früh den Kanal passieren. Der Kanal war jedoch gesperrt. Zwei Dampfer sind bei Grünenthal und Königshöhe gestrandet; das vornehmere der verunglückten Schiffe ist der Johann Sim, der von Petersburg nach Hamburg bestimmt war. Es liegt quer über dem Kanal. Bergungsdampfer und Prähme assistiren.

Deutsche in der Schweiz. Man schreibt uns auch Zürich: Die deutsche Bourgeoisie kommt dieses Jahr karawanenweise in die Schweiz. Zuerst kam der Hamburger Hausbesitzerverein in Begleitung seiner weiblichen Angehörigen, zusammen etwa 200 Personen; dann folgte unter Führung des Geheimen Ober-Regierungsrathes Dr. Post in Berlin die aus 88 Herren bestehende Zentralkommission für Arbeiter-Wohlfahrts-Einrichtungen des Deutschen Reiches, welche eine „Inspektionsreise durch die Schweiz“ macht. Prof. Walder und Fabrikinspektor Dr. Schuler begleiten die Herren. Bei dieser Reise gehen die Mittel für manche schöne Wohlfahrts-Einrichtung „drauf. Freilich ist den armen Herren auch eine vergnügliche Schweizerreise zu gönnen. — Mitte Juli nun kamen etwa 500 Herren mit ihren Damen aus Sachsen und beteiligten sich sogar am kantonalen Turnfest in Rüschlikon. Die Herren mit ihren gut gepolsterten Portemonnaies werden natürlich überall gut aufgenommen, was wir ihnen gönnen; wir wünschen nur, daß auch die deutschen Arbeiter, die so hervorragend am schweizerischen Nationalwohlfahrt mitarbeiten, stets anständig behandelt und nicht als „arbeitscheue Ausländer“ u. dgl. beschimpft würden.

Telephonverbindung mit der Zugspitze. Der Augsburger Abendzeitung zufolge ist Dienstag Morgen 9 Uhr das Telephon von der Zugspitze durch den Telegraphen-Oberinspektor Weinger mit Gesprächen an verschiedene Zeitungsredaktionen eröffnet worden. Das Telephon funktioniert sehr gut. Bei der Anzweigung war ein Sängerkorps versammelt, welcher Lieder vortrug, die durch den Apparat deutlich zu verstehen waren.

Aus Venedig wird berichtet: Der aus Triapan kommende österreichische Dampfer „Maria Casar“ kollidierte mit einem italienischen Schiff, wobei das letztere sank. Die Mannschaft konnte gerettet werden.

Die belgische Staatsbahn-Verwaltung wird voraussichtlich die erste in Europa sein, welche auf ihren Strecken elektrische Wagen laufen läßt. Gelegentlich der nächstjährigen Brüsseler Ausstellung sollen, der „Nidischen Volks-Zeitung“ zufolge, fünf selbständig laufende elektrische Wagen auf der Strecke Brüssel-Teroueren (15 Kilometer) laufen, um den Ausstellungsbesuchern von zwei zu zwei Minuten Gelegenheit zu geben, den im königlichen Schlosspark von Teroueren gelegenen Teil der Ausstellung zu erreichen. Diese elektrischen Wagen sollen mit anderthalbfacher Schnellzugsgeschwindigkeit die Strecke von 15 Kilometern also in zehn Minuten zurücklegen.

Der östliche Theil der sibirischen Eisenbahn, die sogenannte usurische Bahnstrecke, ist kürzlich durch Unwetter arg beschädigt worden. Ein Gewittersturm ist am 19. August über einen großen Theil Ostsibirien niedergegangen und hat überall auf seinem Wege arge Verwüstungen angerichtet. Nach dem Aufhören des Sturmes fand ein Volksbruch statt und volle zwei Tage krönte der Regen mit solcher Festigkeit herunter, daß alle Flüsse aus ihren Betten traten und tausende von Quadratkilometern Landes unter Wasser gesetzt wurden. Durch dieses Unwetter wurde nun auch der Eisenbahnkörper der sibirischen Bahn so arg beschädigt, daß man sich genöthigt gesehen hat, jeden Verkehr auf der Bahn einzustellen. Zahlreiche größere und kleinere Brücken drohen einzusinken.

### Briefkasten der Redaktion.

H. R. Die Mittheilung über die Verpflegungstation ist für weitere Kreise ohne Interesse.

M. u. T. Die Arbeiterin wird von neuem Mitglied, ohne daß Sie etwas zurückzahlen hätte. — N. A. Zwei Jahre.

M. M. 22. Behält der Arbeitgeber die Invalditätskarte zurück, so steht es dem Arbeiter frei, die Polizeibehörde zu ersuchen, die Invalditätskarte dem Arbeitgeber fortzunehmen und dem Arbeiter zu übergeben, sowie ferner Strafantrag gegen den Arbeitgeber zu stellen. Der Strafantrag muß innerhalb drei Monaten gestellt werden. — 50. J. J. 1. Ja. 2. Der Graf hat Kapital u. d. Zinsen zu zahlen. — M. G. 144. Ja. — C. 2. Zur Verlängerung oder Einlösung ist man verpflichtet. Das Unterlassen dieser Pflicht zieht Strafen nach sich. — B. A. 106. Der Miethvertrag läuft weiter, wenn das Haus verkauft wird. — Markusstr. 25. Der Vertrag ist trotzdem gültig. Die betreffenden Arbeiten können Sie ausführen lassen und dann auf Ersatz klagen. — W. W., Wilmersdorf, 1. Ja. 2. Nein

### Witterungsübersicht vom 8. September 1896.

Stationen.	Barometerstand in mm. reduziert auf d. Meereshöhe.	Windrichtung.	Windstärke (Scala 1-12)	Wetter.	Temperatur nach Celsius (°C.).
Swinemünde	767	SO	1	heiter	12
Hamburg	768	D	2	wolkenlos	11
Berlin	766	SO	3	wolfig	13
Wiesbaden	763	SW	—	bedeckt	14
München	764	D	3	halb bedeckt	11
Wien	—	—	—	—	—
Naparranda	756	SW	—	bedeckt	7
Petersburg	—	—	—	—	—
Cord	759	OSO	3	Regen	15
Aberdeen	764	S	2	halb bedeckt	12
Paris	760	D	1	wolfig	15

Weiter-Prognose für Mittwoch, den 9. September 1896. Trocken und vorwiegend heiter, ein wenig wärmer bei ziemlich frischen östlichen Winden.

Berliner Wetterbureau.

## Möbel-Tischlerei von G. A. Noack, Tischlermeister. Spezialität: Wohnungs-Einrichtungen

Sie kaufen Wohnungs-Einrichtungen direkt vom Tischlermeister zum Preise von M. 240,-; 340,-; 450,-; 500,-; 600,-; 750,- bis 2000,- u. keine Scheinwerkstätten! Berlin, Verkaufsmagazin: Louisen-Ufer 22, Ecke Dresdenstrasse, Fabrik: Fruchtstr. 31. Garantie für gediegene und dauerhafte Ausführung.

Gegründet 1880.

Lexika von Brodhans u. Meyer, Brehm's Thierleben und Bücher jeder Wissenschaft laut Antiquariat Kochstr. 56. 116M

Achtung! Achtung! Künstl. Zähne v. 8 M. an, Zähne wöchentl. 1 M., wird abgeholt. Zahnziehen, Zahnreinigen, Nervlöthen bei Bestellung mufsonst. Gudel, Panthierplatz 2, Gasserstr. 12, Steglitzerstr. 71, I.

Zähne v. 2 M. ev. Theilz. Frau Olga Jacobson, Invalidenstr. 145

4 Säle zu Versammlungen und Festlichkeiten unentgeltlich zu vergeben. „Englischer Garten“, Alexanderstr. 27c. Amt 7, 1576. Arbeitsnachweis der Maler, Lackierer, Anstreicher. Amt 7, 1576.

B. Nieff's Festsäle, 17, Weberstrasse 17. Zur bevorstehenden Saison 1896/97 sind noch mehrere Sonnabende frei, auch zu Versammlungen täglich.

„Zum eichenen Stab“ Karl Schöning 57649 Köpenickerstr. 68, Hof part. empfiehlt Saal, zwei Vereinszimmer. Regelbahn noch mehrere Tage frei. großart. Auswabl, billigst, viele Anerkennungen, Musterbuch gratis und franko. Theilzahlung gestattet. Max Brinner, Jerusalemstr. 42 und Brunnenstr. 6.

Pommerische Küche, Oranienstraße Nr. 181, frantheishalber zu verkaufen. 2815

Verzugschalber nach außerhalb verkaufte ganze Wirthschaft, 8 Zimmer Wuschelmöbel, spottbillig. Kolbe, Reichenbergerstr. 100, I. auf Theilzahlung. Möbel J. Kellermann, Neue Jakobstr. 26.

Mittenwalderstr. 40, 8 Stuben, Küche, Zubehör 1. Okt. 96 zu vermieten. 57418 885 Rostockerstraße 14 Baden, freund. Wohng., 1-5 Z., sof. u.

Grünauerstr. 3, am grünen Platz Wohnungen 72-85 Thlr. zum 1. Oktbr. Mühlenstr. Nr. 8, nahe Oberbaum, sind vom 1. Oktober eine Wohnung von 2 Stuben u. Küche und eine Wohnung von 1 Stube und Küche billig zu vermieten. 15829L Der Verwalter. Wohnungen. Von 4, 3, 2, 1 Stube, Küche, Zubehör. Pferdestraße zu 6 u. 8 Pferden. Remisen, Lagerkeller billig zu vermieten, nahe der Bahn, Brandfurter Allee 16, 1725

Für den Inhalt der Inserate übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keinerlei Verantwortung

### Theater.

Mittwoch, den 9. September.  
**Spernhaus.** Geschlossen.  
**Neues Opern-Theater.** (Kroll.)  
 Der Barbier von Sevilla.  
 Die Ruse von Schirak.  
**Schauspielhaus.** Graf Espeg.  
**Deutsches Theater.** Lumpaci vagabundus.  
**Kessing-Theater.** Halb-Tugend (Les Domi-Vierges).  
**Berliner Theater.** König Heinrich.  
**Friedrich-Wilhelmstadt. Theater.**  
 Der Hüttenbesitzer.  
**Residenz-Theater.** Der Stellvertreter.  
 Vorher: Erlauben Sie Madame!  
**Neues Theater.** System Altabier.  
 Vorher: Besuch nach der Hochzeit.  
**Theater Hinter den Linden.** Die Lachtaube.  
**Schiller-Theater.** Der Bureaucrat.  
**Selle - Alliance - Theater.** Berliner Raubvögel.  
**Central-Theater.** Eine tolle Nacht.  
**Alexanderplatz-Theater.** Die offizielle Frau.  
**Ostend-Theater.** Der deutsche Michel.  
**Raufmann's Variétés.** Spezialitäten-Vorstellung.  
**Apollo - Theater.** Spezialitäten-Vorstellung.  
**Friedrich-Wilhelmstadt. Konzertpark.** Spezialitäten-Vorstellung.

**Schiller-Theater.**  
 (Wallner-Theater.)  
 Mittwoch, abends 8 Uhr: Der Bureaucrat.  
 Donnerstag, abends 8 Uhr: Der Bureaucrat.

**Central-Theater.**  
 Alte Jakobstr. 80.  
 Direktion: Richard Schultz.  
 Mittwoch, den 9. September 1896:  
**Eine tolle Nacht.**  
 Novität! Voranzeige. Novität!  
 In Vorbereitung:  
**Eine wilde Sache.**  
 Große bunte Ausstattungspoffe mit Gesang und Tanz in 6 Bildern von W. Mannstadt und Julius Freund.  
 Musik von Julius Eindehfer.  
 Anfang 8 Uhr.

**Friedrich-Wilhelmstadt. Theater.**  
 Chausseest. 25/26.  
 Direktion: Max Samst.  
**Der Hüttenbesitzer.**  
 Schauspiel in 5 Akten nach dem gleichnamigen Roman von George Ohnet.  
 Anfang 8 Uhr.  
 Morgen: Der Hüttenbesitzer.

**Ostend-Theater.**  
 Grosse Frankfurterstr. 132.  
 Direktion: Karl Wolss.  
 Mittwoch, 8. September 1896:  
**Der deutsche Michel.**  
 Volksstück mit Gesang in 4 Akten von R. Kniesel.  
 Anfang 7 1/2 Uhr. Kassenöffnung 6 Uhr.

**Thalia-Theater**  
 (vormals: Adolf-Greif Theater)  
 Dresdenstr. 72/73.  
 Direktion: W. Hasemann, Königl. preuß. Kommissionsrath.  
 Mittwoch, 16. September 1896:  
**Eröffnungs-Vorstellung.**  
 Juni 1. Male:

**Cousin - Cousine.**  
 Vaudeville in 3 Akten von Maurice Ordonneau und Henri Réroul. Musik von Gaston Serpette.  
 Deutsch von Volten-Bäckers.

**Viktoria-Brauerei**  
 Lützowstrasse III/II2  
 Heutz:  
**Stettiner Säger**  
 (Moyzel, Plotro, Britton, Steidl, Krone, Röhl und Schrader.)  
 Anfang präzis 8 Uhr. Entree 50 Pf. Vorverkauf 40 Pf. (siehe Plakate).  
 Zum Schluss:  
**Unsere Feuerwehr.**  
 Letzte Woche der täglichen Solrés in der Viktoria-Brauerei.  
 Sonntag, 18. September: Letzte Sonntags-Solrés dazulast; von da an finden die Solrés der Stettiner Säger nur Montags und Freitags in der Viktoria-Brauerei statt.

**Urania.**  
 Taubenstr. 48/49. Taubenstr. 48/49.  
 Naturkundliche Ausstellung  
 täglich geöffnet v. 10 Uhr vormitt. ab.  
 Eintritt 50 Pf.  
**Wissenschaftl. Theater** abends 8 Uhr.  
**Sternwarte** Invalidenstr. 57-62  
 Lehrst. Stadtbahnhof  
 täglich geöffnet von 7 Uhr abends ab.  
 Eintritt 50 Pf.  
 Im Theater-Saale täglich 8 Uhr abends Vorträge mit Experimenten und großen Lichtbildern angefüllt.  
 Näheres die Tagesanschlüge.

**Passage - Panopticum.**  
  
**42 wilde Weiber**  
 aus Dahomey.

**Castan's Panopticum.**  
 Neull! Neull! Neull!  
 hochsensationelle  
**Neuheiten**  
 die ein Jeder sehen muss!

**Kaufmann's Variété**  
 Königs-Kolonnen (Stadtbahnhof Alexander-Platz).  
 Heute:  
**Yean u. Osrani**  
 mit ihrer urkom.  
 Pantomime: „Retour du bal“.  
**Grandjean & May.**  
 Ein Spaziergang auf dem Drahtseil.  
 The Original Hill & Hill,  
 Grotesques-Excentriques.  
 Mr. P. Carro, Ventriloquist.  
 Syran u. Syre, Zauber-Parodisten.  
 Geschw. Blanche, Humorist. Gesangs-Duettisten.  
**Das Rongo-Gigerl.**  
 Heinrich Kalnberg u. f. w.  
 Anfang präzis 7 1/2 Uhr.  
 Die Direktion.

**Puhlmann's Vaudeville-Theater.**  
 Schönhauser Allee 148.  
 Großes  
**Spezialitäten-Programm.**  
**24 Nummern.**  
 Schlager auf Schlager.  
 Anfang 4 Uhr.  
 Entree 30 Pf. Refervo. Platz 50 Pf.

Spezial-Ausstellung  
**KAIRO**  
 Heute Mittwoch:  
**Combinirter 1 Mark-Tag.**

**Feen-Palast**  
 Burgstrasse 22.  
 Direktion: Wintler u. Fröbel.  
**Wiederholung**  
 der mit so kolossalem Beifall aufgenommenen  
**Eröffnungs-Feestvorstellung**  
 30 Künstler.  
 Sensationelle Leistungen.  
**Tata-Toto** urdramatische Pantomime  
 Anfang 7 1/2 Uhr. — Sonntag 8 Uhr.  
 Entree 30 Pf.  
 Referviertel Platz 50 Pf.

**Alexanderplatz-Theater.**  
 Direktion: Max Samst.  
 Zum 64. Male: Die offizielle Frau.  
 Anfang 8 Uhr.  
 Morgen: Die offizielle Frau.  
**Alt-Berlin.**  
 Bei günstiger Witterung nachmittags 3, 5 und 7 Uhr:  
 Drei grosse historische Umzüge.  
 Zwei altddeutsche Musikkorps.  
 Süddeutsches Doppelquartett „Alemania“.

**Reichshallen.**  
 Leipziger-Strasse, am Dönhofsplatz.  
 Täglich bis 30. September:  
  
**Norddeutsche Säger**  
 Stürmischer Heiterkeiterfolg von  
**Eingezogen**  
 oder:  
**Reservistenfreuden.**  
 Dazu zum 128. Male:  
 Die Ulparodie:  
**Alle fünf Barrisons.**  
 Anfang Sonntag 8 Uhr. — Entree 50 Pf.

**W. Noack's Sommer-Theater.**  
 Brunnenstr. 16.  
 Täglich:  
**Konzert und Theater-Vorstellung.**  
 Neu! Neu!  
**Banditenfreude.**  
 Operette in 1 Akt von Suppé.  
**Sportmädel.**  
 Burleske mit Gesang und Tanz von Gerike.  
 R. Wagner, Biederjäger, Elli Vernon, Kostüm-Soubrette. Geschw. Vanoni, Duettisten. Paulsen, Instrumental-Humorist. Bruno Brauns und Miss Lydie, Jongleure und Equilibristen.

**Apollo-Theater.**  
 Friedrichstr. 218. — Dir.: F. Glück.  
**Paola del Monte.**  
**Otto Reuter.**  
**7 Troubadours**  
 u. f. w. u. f. w. u. f. w.  
 Kassenöffnung 7 Uhr.  
 Anfang der Vorstellung 8 Uhr.

**Alcazar.**  
 Variété und Spezialitäten-Theater I. Ranges.  
 Dresdenstrasse No. 52/53.  
 Annenstrasse 42/43.  
 Vornehmster  
**Familien-Aufenthalt.**  
 Durchweg neues Programm.  
**Grand-Konzert**  
 der neu engagierten Haus-Kapelle unter Leitung des Kapellmeisters **Martin.**  
 Anfang: Wochentags 8 Uhr. Sonntag 6 Uhr.  
 Entree 30 Pf.  
 R. Winkler.

**Feldschlößchen**  
 142 Müllerstrasse 142.  
 Telefon: Amt Moabit 1213.  
 Sonntag, den 6. September er.:  
**Grosses Konzert**  
 und  
**Brillant-Pracht-Feuerwerk.**  
 Anfang 4 Uhr. — Entree 20 Pf.  
 Gäle zu Festlichkeiten u. f. w.  
 Theodor Boltz, Oekonom.

**Arbeitsmarkt. Holzarbeiter!**  
 Die Lohnunterschiede bei Fichte, Schwedterstr. 5, sind noch nicht erledigt. Jung fernhalten!  
**Simsmacher,**  
 zirka 50 Mann, werden bei Veltener Lohnstarif sofort verlangt und finden dauernde Beschäftigung auf Mücke's Werke, Lindow i. d. Mark, Bahnstation. Fahrpreis hin u. zurück 2,20 M.  
**Arbeitsburschen,** von 14 bis 16 Jahren, verl. Grunau & Heinrich, Engel-Ufer 1b u. Andreasstr. 82. 282b  
 Tischler-Lehrling verlangt August Spangenberg, Neanderstr. 8.

**Buchhandlung Vorwärts**  
 Berlin SW., Genth-Strasse 2.  
**Preis-Herabsetzung.**  
 Um für das in unserem Verlage erschienene Buch:  
**Das Vereins- u. Versammlungsrecht in Deutschland**  
 die weiteste Verbreitung zu ermöglichen, haben wir uns entschlossen, die  
 Rest-Auflage zu herabgesetzten Preisen zu verkaufen. Statt des früheren Ladenpreises von M. 8.— bez. M. 2,50 liefern wir jetzt  
**Gebundene Exemplare zu M. 1,20, Porto 20 Pf.**  
**Groschichte Exemplare zu M. 1.—, Porto 20 Pf.**  
 Das Buch, das von der Partei- und Fachpresse allgemein als das beste existierende gerühmt wurde, enthält ausführliche Erläuterungen zum preussischen Vereinsgesetz und eine Uebersicht des Vereins- und Versammlungsrechts im ganzen Reich.  
 Im Anhang wird eine tabellarisch geordnete übersichtliche Gegenüberstellung des Textes der in den einzelnen Bundesstaaten bestehenden Bestimmungen über Vereins- und Versammlungsrecht nebst alphabetischem Sachregister gegeben.  
 Das Buch ist ein unentbehrlicher Rathgeber für Vereinsvorstände etc., das in keiner Arbeitervereins-Bibliothek fehlen sollte. Tag für Tag kommen von Vereinen, Vertrauensmännern, Gewerkschaftsvorständen Klagen über Mißgriffe und Vergewaltigungen seitens einzelner Behörden und Beamten; die Redaktionen der Parteiblätter haben ununterbrochen Rath und Auskunft zu ertheilen, wie sich die Genossen und Vereine gegenüber Versammlungsverboten, Auflösungen, Vereinsschließungen etc. zu verhalten haben. Ueber alle diese Punkte giebt das Buch an der Hand des Wortlautes der einzelnen Vereinsgesetze und in Erläuterungen über die im Laufe der Jahre von den Gerichtsbehörden in ihren Urtheilen geübte Praxis klaren und ungewandigen Bescheid und ermöglicht es somit den Genossen, die Klippen und Fuhrgeln der reaktionären Vereinsgesetze zu vermeiden.  
 Bei der beschränkten Anzahl der vorhandenen Exemplare bitten wir um baldige Aufgabe der Bestellungen. 288/1

**Belle-Alliance-Theater.**  
 Sonntag, den 13. September 1896, nachmittags 2 1/2 Uhr:  
**Volksvorstellung unter Regie von Julius Türk.**  
 Zum zweiten Male:  
**FAUST,**  
 Tragödie in 5 Akten von Goethe.  
 Musik unter Leitung des Kapellmeisters **Julius Köhler.**  
 Eintrittskarten à 60 Pf. sind in allen Zahlstellen zu haben.  
 Abonnementskarten à 1,60 M., gültig für drei Vorstellungen, sind ebenfalls dort zu haben. 296/12

Den geehrten Vorständen der Vereine zur gefl. Kenntniss, daß der Saal in  
**Kaufmann's Variété, Königs-Kolonnen 3,**  
 zu Matineen und sonstigen Vergnügungen, unter Mitwirkung der Mitglieder meiner Spezialitäten-Bühne, zur Verfügung steht. Gute Küche u. bestens gepflegte Biero.  
**2 Vorstellungen täglich**  
 Nachm. 5-7; Abends 9-11 Uhr. **Bolossy Kiralfy's „Orient“**  
**Olympia**  
 Riesentheater.  
 Grösstes Schauspiel der Welt! Ca. 1000 Mitwirkende!

**Verband aller in der Metall-Industrie beschäftigten Arbeiter**  
 Berlin u. Umgegend.  
**Todes-Anzeige.**  
 Am 6. September starb unser Mitglied, der Dreher  
**Emil Meier.**  
 Ehre seinem Andenken!  
 Die Beerdigung findet am Mittwoch, den 9. September, nachmittags 4 Uhr, vom Trauerhause in Friedrichsberg, Blumenhallerstr. 45, nach dem Gemeinde-Friedhof in Friedrichsberg statt.  
 Um rege Theilnahme ersucht  
 249/18 **Der Vorstand.**  
 Beste Gegend Rottbuscherthor ist ein Gutbazar umständehalber sofort zu verkaufen, bei Sicherheit genügt Hälfte Anzahlung. Offerten nimmt d. Exp. unter **K. Th.** entgegen. 246b

**Gesangverein Sangeslust I**  
 (Mitgl. d. Arb.-S.-Bundes) sucht Mitglieder. Übungsstunden jed. Donnerstag von 9-11 Uhr bei **Reimann,** Putbuserstrasse 80. 280b

**Fruchtweine**  
 Johannisbeerwein, weiß und roth, Stachelbeerwein, Heidelbeerwein à 1/2 Liter 75 Pf., à Liter 1 Mark erstl.  
 pro Glas.  
  
 1/10 Liter.  
 Rohstoffe der Berliner Groß-Destillatoren  
 Berliner Gewerbe-Audition  
 Altr. Gieseler-Gaststätte, Martinshausplatz.  
**Eugen Neumann & Co.**  
 Detail-Verkaufsstellen:  
 Belle-Alliance-Platz 6a, N. Friedrichstr. 81, Oranienstrasse 8, Genthstr. 20. Weissbom: Bückerstr. 3  
 Charlottenburg: Kaiser Friedrichstr. 48.

**Amandus Wronkow**  
 Dranienstrasse 162.  
**Total-Ausverkauf**  
 zu außerordentlich billigen Preisen wegen gänzlicher Aufgabe des Geschäfts.  
**Kleiderstoffe, Trikotagen, Wäsche, Teppiche, Gardinen, Möbel-Stoffe, Manufakturwaaren, Korsets etc.**  
**Eröffnung: Mittwoch 5 Uhr.**  
**Möbel- u. Polsterwaaren eigener Fabrik**  
 offerirt bei geringstem Nutzen mit bedeutenden Zahlungsverleichterungen  
**Paul Scholz, Küstriner Platz, Ostbahn-Gebäude.**

# Schlosser, Maschinenbauer und Beruigen.

Donnerstag, den 10. September 1896, abends 8 Uhr,  
in T. Keller's Festalen, Koppenstr. 29:

## Große öffentliche Versammlung.

Tages-Ordnung:

Der Stand der Neunstunden-Bewegung und unsere weiteren Maßnahmen.  
Die Werkstatt-Vertrauensmänner werden ersucht, bereits 1/8 Uhr zu erscheinen, um der Lohnkommission Bericht zu erstatten.  
Saut Beschluß der Versammlung vom 8. September hat jeder in Arbeit stehende Kollege während der Dauer der Lohnbewegung pro Woche mindestens 1 Mark an den Streikfonds zu zahlen. Sammellisten und Marken sind in der Versammlung zu haben.  
Der Vertrauensmann der Berliner Metallarbeiter, Otto Naether, N., Ankamerstraße 44.

## Achtung, Drechsler!

Sämtliche Kollegen werden ersucht, sich während des Streiks bei Annahme von Arbeit auf dem Streikbureau, Annenstr. 16, Hof part., zu erkundigen, ob in der Werkstatt die Forderungen bewilligt sind.  
Auch die Kollegen, welche die Forderung im Frühjahr bewilligt erhalten haben, werden ersucht, dies dem Streikbureau mitzutheilen.  
Die Lohnkommission.

## Verband aller in der Metallindustrie beschäftigten Arbeiter

Berlins und Umgegend.  
Mittwoch, den 9. September 1896, abend 8 1/2 Uhr,  
im Lokal „Marienbad“, Badstr. 35/36:  
Bezirks-Versammlung für den Norden.

Tages-Ordnung:  
1. Vortrag des Genossen Joh. Sassenbach über: „Der Jesuitenkant in Paraguay“. 2. Diskussion. 3. Verbands-Angelegenheiten und Verschiedenes. — Die Versammlung wird pünktlich eröffnet. — Gäste willkommen.  
Der Vorstand.

## Maler

und Berufsgenossen Berlins.  
Donnerstag, den 10. September, abends 8 1/2 Uhr, im Englischen Garten, Alexanderstr. 27c:  
Grosse öffentliche Versammlung.

Tages-Ordnung:  
1. Vortrag des Genossen Stadtverordneten Borgmann über: „Die englische Gewerkschaftsbewegung“. 2. Diskussion. 3. Die Gewerbegerichts-Wahlen und unsere Beteiligung an denselben.  
Die Kollegen werden ersucht, recht pünktlich und zahlreich zu erscheinen.  
Die Versammlung wird pünktlich eröffnet.  
Der Vertrauensmann.

## Kontobuch-Arbeiter u. -Arbeiterinnen.

Mittwoch, den 9. September, abends 8 1/2 Uhr im Louisestädischen Klubhaus, Annenstr. 16:  
Oeffentl. Versammlung  
der in Kontobuch-Fabriken besch. Arbeiter u. Arbeiterinnen.  
Tagesordnung:  
1. Bericht der Lohnkommission über die aufzustellenden Forderungen.  
2. Diskussion. 3. Verschiedenes.  
Um zahlreiches Erscheinen ersucht  
Die Lohnkommission.

## Schöneberg.

Donnerstag, den 10. September 1896, abends 8 Uhr,  
im Saale von Obst, Grunewaldstr. 110:  
Oeffentliche  
Versammlung für Männer u. Frauen.  
Tagesordnung: 1. Bericht des Reichstags-Abgeordneten Fritz Zubeil über: „Die Thätigkeit des Reichstages“. 2. Vierteljahrsbericht der Parteidirection für Schöneberg. — Um zahlreiches und pünktliches Erscheinen ersucht  
Der Einberufer.

## M. J. Hahlo,

Patentanwalt,  
Berlin NW., Karlstrasse 8.  
Patentnachsichtung und Verwerthung. [58248]  
Kath, Anskunft und Konferenzen kostenfrei.  
Erste Referenzen im In- u. Auslande.  
Unfallschaden, Klagen, Eingaben, Puffer, Steglitzerstr. 65.

Möbel, Spiegel, Polsterwaaren  
Reelle Waare.  
Franz Tutzauer  
Tischlermeister, Blücherstr. 14.  
Ganze Wohnungseinrichtungen in Nussbaum u. Mahagoni zu soliden Preisen.  
Fahrräder prima Fabrikat, niedrigste Kaffeepreise, Zahlungen bei 50 M. Anzahlung und wöchentlich 5 M. gestattet.  
Kleine Hamburgerstr. 24/25.

## Möbel,

Spiegel und Polsterwaaren  
reell, zu soliden Preisen, empfiehlt  
H. Strelow, Tischlermstr.  
Rixdorf, 5734L  
Richardstr. 116, am Denkmal.

66. Resterhandlung. 66 billige Reste zu Knaben-Anzügen von 1 M. Große Anzüge von 7 M. an, bis zum feinsten Kammgarn, auch pass. zu Einsegnungs-Anzügen. Große Auswahl in Paletotstoff, sowie zu Mänteln, Jaquets, Plüsch, Atlas, Seide. [58233]  
Auf Wunsch alles zugeschnitten, auch angefertigt. Fertige Knaben-Anzüge.  
66. Karle, Waldemarstrasse 66.  
Teleph. Amt IV. 1597.

## Portièren

= Restbestände =  
2 bis 8 Chals, à 2,50, 3, 4, 6 bis 15 Mark.  
Probe-Chals bei näherer Angabe franco zu Diensten.  
mit Portièren-Abbildungen gr. u. fr.  
Toppich-Haus Emil Lefèvre,  
Berlin S., Oranienstraße 158.

## Sozialdem. Wahlverein für den 3. Berliner Reichstags-Wahlkreis.

Donnerstag, den 10. September 1896, abends 8 1/2 Uhr,  
bei Wöhring, Märkischer Hof, Admiralstr. 18c:  
Grosse Versammlung.

Tages-Ordnung:  
Der Kampf um das Vereins- und Koalitionsrecht. Referent: Genosse Max Schippel.

## Alle Musikvereine Berlins und Umgegend

werden hierdurch zu einem am Sonntag, den 27. September 1896, in Keller's Festalen, Koppenstraße, stattfindenden „Musiker-Wettstreit“ ganz ergebenst eingeladen.  
Es kommen werthvolle Preise zur Vertheilung. Meldungen nimmt entgegen und ertheilt Auskunft über alles Nähere  
Paul Mack, Stralau S., 266/17  
Vorsitzender des Stralauer Orchestervereins „Harfe“.

## Konzerthaus „Sanssouci“

4a Kottbuserstrasse No. 4a.  
Sonntag, den 13. September cr., nachmittags 5 Uhr:  
Grosses Vokal- und Instrumental-Konzert

verbunden mit  
humoristischer Soirée  
veranstaltet von den  
Gesang-Vereinen „Collegia“ und Männerchor „St. Urban“.  
(Mitglied des Arb.-S.-B.)  
(Zur Aufführung gelangen nur neue gute Kompositionen.)  
Auch wird der sehr beliebte Gesangs-Komiker Herr Oestreich zur Unterhaltung des Abends sein neuestes Programm zum Vortrag bringen.  
Unter anderem gelangen zur Aufführung:  
Som Gesangverein „Collegia“. Som Männerchor „St. Urban“.  
Eine fröhliche Sängereinfahrt.  
1000 Mk. Belohnung.  
Ensemble-Spiel mit Gesang.  
(Reperctoir-Pr. der Stettiner Sänger.)  
Konzert-Musik: Kapelle der Zivil-Berufsmusiker unter Leitung des Herrn Loppe. — Gesangs-Direktion: Herren Suchsdorf und Waxl.  
Nach dem Konzert: Tanz.

Kasseneröffnung 4 Uhr. Anfang des Konzerts 5 Uhr.  
Programm-Billets à 30 Pfg. sind vorher in allen bekannten Lokalen sowie abends zu selbigem Preise an der Kasse zu haben.  
Allen Anwesenden einen recht gemüthlichen Abend versprechend, ladet zu regem Besuch ein  
Das Komitee.  
Für Beachtung! Den Gesangvereinen, die in Ludenwalde zum Sängerefest anwesend waren, zur Kenntniss, daß die Ludenwalder Gesangvereine „Sängerlust“ und „Freiheitsklänge III“ am Sonntag früh 7 1/2 Uhr auf dem Anhalter Bahnhof eintreffen und zum Frühschoppen bei Zubeil, Lindenstr. 106, geleitet werden, nachdem die Aufstellung besuchend und abends im obigen Konzert mitwirken. Sangesbrüder, welche das Sängerefest in Ludenwalde mitgemacht haben, werden nicht verfehlen, zum Empfang der Ludenwalder Sangesbrüder auf dem Bahnhof zur Zeit anwesend zu sein.

## W. Noack's Festale

Brunnenstr. 16. 161/6  
Am Sonnabend, den 13. September 1896:  
Gr. Konzert und Spezialitäten-Vorstellung  
arrangirt vom  
Fachverein der Stellmacher Berlins und Umgegend  
zum Besten der arbeitslosen Kollegen.  
Nach der Vorstellung: Tanzkränzchen.  
Herren, welche daran theilnehmen, zahlen 50 Pf. nach  
Anfang 8 Uhr. Entree 30 Pf.  
Billets sind bei den Kollegen E. Röhrde, Friedrichsbergerstraße 8, Quergebäude II, I.; H. Ahrens, Graubenzersstr. 14, Quergebäude II; B. Schwarz, Rixstr. 27, Hof II, und im Verkehrslokal, Elisenstr. 9, zu haben. Arbeitslose Kollegen haben freien Zutritt und Tanz. Invaliditätskarte legitimirt.  
Der Vorstand.

Warenhaus  
A. Wertheim  
Nur für 3  
Tage giltig  
Ausnahme-Preise  
Mittwoch Donnerstag Freitag.  
9. 10. 11. Sept.  
Proben und Preislisten portofrei.  
Versand-Abteilung Berlin W., Leipziger-Strasse III.  
Verantwortlicher Redakteur: Wilhelm Schröder, Berlin. Für den Inseratentheil verantwortlich: Th. Glöckle in Berlin. Druck und Verlag von Max Dabing in Berlin.

Milchtöpfe,  
bestes Fabrikat, bemalt, mit vergoldetem Henkel, runde Form  
11 Grössen 13, 18, 24, 28, 33, 36, 45,  
55, 68, 85 Pf., 1 Mk  
Ausserdem noch 5 andere Formen in verschiedenen Grössen zu entsprechend billigen Preisen.  
Butterglocken, blau Zwiebelmuster, 48 Pf. Waschs-service, grosse Form, einfarbig, 2,50 Mk.  
Speiseteller, weiss, glatt, flach und tief, 6 Pf. „ bunte Ranken, 4,50 Mk.  
Rokokoform, 12,50 Mk.  
Streublumen, 12,50 Mk.  
Eimer, weiss, 1,50 Mk.  
Dessertteller mit durchbrochenem Rand, Blumenmuster klein 15 u. 20 Pf., gross 30 Pf. Tassen, weiss, 7 Pf.  
Kaffeesevice, Blumenmuster, für 6 Pers., 2,65 Mk., 9 Teile 4 Mk.  
für 12 Pers., 16 Teile 7 Mk.  
Kuchenteller m. durchbroch. Rand 60 Pf. Tafelservice, 40 Teile f. 6 Pers. 25 Mk.  
Schalen „ „ 75 Pf.  
Wassergläser, geschliffen, 18 Pf. Bierbecher mit Goldrand 20 Pf.  
Emaile II. Qualität.  
Teller, weiss oder blau, 8, 10, 12, 15 Pf. Maschinentöpfe, weiss, 8, 10, 12, 15, 18 Pf.  
Tassen mit Untertasse, weiss, 13, 15, 18, 20 Pf. Kasserollen, ohne Ring, blau od. grau 12, 15, 20, 25, 30, 35 Pf.  
Trinkbecher, weiss od. marmorirt 12 u. 15 Pf. Konsole mit Mass, blau oder marmorirt 40 Pf.  
Schaffnerkannen, blau od. marmorirt, 35, 40, 48 Pf. Seifennäpfe, blau oder marmorirt, 18 Pf.  
Eimer, Durchm. 28 cm, blau 80 Pf., marm. 85 Pf. Spucknäpfe, blau oder marmorirt 32 Pf.